Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 1. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.00 Mk., monatl. 6.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 191. Magdeburg, Dienstag den 17. August 1920. 31. Jahrgang.

Hörsing soll gestürzt werden.

Drei Tage lang waren die Verschwörer gegen die Republik betäubt und verstört durch die Explosion der Spitzelbombe in Magdeburg. Die Stichflammen, die dabei aufzuckten, beleuchteten grell das Treiben der „Orgesch"leute, die sich unter dem Schutze der bayrischen Regierung, der Reichswehrstellen, höchster Beamter im Reichsministerium des Innern und im preußischen Ministerium des Innern vollständig sicher fühlten. Die Splitter der Bombe haben bisher nur in der allernächsten Nähe des Explosionsortes gewirkt: die Magdeburger Spitzel sind zur Strecke gebracht und auch der in die Affäre verwickelte sozialdemokratische Parteisekretär entlassen und aus der Partei ausgeschlossen. Die öffentliche Meinung Deutschlands ist durch den lauten Knall aufgeschreckt und auf die Gefahren, die der deutschen Republik drohen, aufmerksam geworden.

Jetzt sind die „Orgesch"leute am Werke, ihre Gegenminen zu legen und alle Kräfte einzusetzen,

um den Oberpräsidenten Hörsing zu beseitigen.

Das Reichskabinett hat sich nach einem Berliner Telegramm in einer besonderen Sitzung mit dem „Fall Magdeburg" beschäftigt, gedrängt durch den Sturm, der gegen den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen tobt und der von einflußreichen Leuten im Reichswehrministerium, im Reichsministerium des Innern und im preußischen Ministerium des Innern entfacht worden ist. Escherich hat in München erklärt, daß er den Fehdehandschuh aufnehme. Zunächst läßt er seine Verleumdungsmaschine gegen Hörsing arbeiten. Gift sprühen die Reichswehrstellen wie Schlangen, die in ihrem Versteck aufgestört wurden. Wütend zischt die Presse der Reaktion und stachelt den „Orgesch"-Häuptling Escherich zum Widerstand auf, der nichts andres als

ein bewaffneter Aufstand

sein kann. Genau wie vor dem 13. März den General von Lüttwitz lobt heute die reaktionäre Presse den Hauptmann Escherich. So schreibt die volksparteiliche „Tägliche Rundschau":

> Hörsing wird in den nächsten Wochen merken, wieviel Porzellan er zerschlagen hat, das nicht mehr zusammenzukitten ist. Er sollte sich an das ernste Wort des bayrischen Ministerpräsidenten Kahr erinnern, daß Bayern seine Reichstreue gegen jeden Feind von außen beweisen werde, daß es aber nicht gesonnen sei, sich dem verfassungswidrigen Diktat der Radikalen Norddeutschlands zu unterwerfen.
>
> Im übrigen ist Forstrat Escherich auch keineswegs der Mann, um vor Presselärm und Hörsingschen Hysterieerlassen zurückzuweichen. Er ist nicht nur einer der besten Organisatoren des Reiches, sondern auch vielleicht die stärkste Willenskraft, über die wir verfügen. Und er ist stark, weil er nichts für sich will und selbstlos der Sache dient. Er ist der Mann der erfolgreichen Tat neben den Wortemachern. Wenn die Umstürzler ihn deswegen hassen; die Seinen werden um so treuer zu ihm halten.

Das Wort vom „Manne der erfolgreichen Tat" ist deutlich. Erfolgreich ist Escherisch allerdings gewesen, als er auf „unblutige" Weise die Gegenrevolution in Bayern durchführte und seine Kreaturen an die Stelle der verfassungsmäßigen Regierung setzte.

Das Wort von den „Hörsingschen Hysterieerlassen" richtet sich aber nicht nur gegen Hörsing, sondern auch gegen Oberpräsident Noske von Hannover, der noch vor Hörsing die „Orgesch" verboten hatte, und gegen den preußischen Minister des Innern, Genossen Severing, der den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg angewiesen hat, auch für seinen Bereich die „Orgesch" zu verbieten und aufzulösen. Die Auslassung der „Täglichen Rundschau" deutet aber auch

auf einen Konflikt in der Reichsregierung

hin, der entstehen muß, wenn deren volksparteiliche Mitglieder versuchen sollten, gemäß der Anschauung der „Täglichen Rundschau" die „Orgesch" zu stützen. Allerdings verbreitet W. T. B. folgende halbamtliche Mitteilung:

> Die in der Presse verschiedentlich wiederkehrende Behauptung, die „Orgesch" sei von einer Stelle des Reichsministeriums des Innern anerkannt worden, entspricht nicht den Tatsachen.

Wenn die Reichsregierung damit sagen will, daß sie gegen die „Orgesch" vorgehen wird, soll es uns freuen. In Widerspruch damit steht aber die Tatsache, daß der Reichsminister des Innern, Koch, versucht, durch Veröffentlichung des amtlichen Schriftwechsels zwischen ihm und dem Oberpräsidenten Hörsing in der Affäre Schleusingen Hörsing einen Strick zu drehen.

Das Eingreifen des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Kulenkampff von Magdeburg in den Verleumdungsfeldzug weist ebenfalls darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei im Konfliktsfall offen einen „Orgesch"-Aufstand unterstützen wird. Daran läßt folgendes Telegramm Kulenkampffs an den Reichskanzler kaum noch einen Zweifel:

> Oberpräsident Hörsing erläßt unter dem 12. August eine Verordnung, welche die „Orgesch" verbietet und Angehörige, Werber und Freunde mit 5 Jahren Gefängnis bedroht, soweit nicht Zuchthausstrafen verwirkt seien. Die „Orgesch" ist seit Monaten der Reichsregierung bekannt und wird als unpolitische Schutzorganisation gebilligt. Ich bezweifle die oberpräsidiale Kompetenz und erhebe Protest.

Kulenkampff ist also über die „Orgesch" genau unterrichtet, sicherlich nicht erst seit gestern. Es ist höchste Zeit, daß die Reichsregierung klipp und klar ausspricht, was es mit der Behauptung auf sich hat, daß die „Orgesch" von ihr anerkannt ist.

Im Reichsministerium sitzen die besten Helfer der „Orgesch"

und die Haupttreiber gegen Hörsing. Trotzdem der Reichswehrminister wiederholt versichert hat, daß die militärischen Nachrichtenstellen aufgehoben seien, hat die Magdeburger Affäre mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie sehr der Reichswehrminister hintergangen wird. Offiziell bestehen die Nachrichtenstellen der Reichswehr nicht mehr, im geheimen arbeiten sie aber weiter. In Magdeburg waren die eifrigsten Spitzel Reichswehrsoldaten, die von Offizieren sachverständig unterstützt wurden. Es ist festgestellt, daß beim Nachrichtenzug der Reichswehrbrigade 4 eine Kundschafterabteilung besteht. Die verantwortlichen Offiziere haben vergebens versucht, die Kundschafterabteilung zu verleugnen. An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, auch wenn noch so viele „Berichtigungen" in die Welt gesagt werden. Diese Art ist bezeichnend dafür, wie die Anordnungen des Reichswehrministers umgangen werden. Das gleiche gilt für Halle, wo ebenfalls ein Major versuchte, seinen Nachrichtenoffizier zu verleugnen. Wie gefährlich die Nachrichtenoffiziere der Reichswehr sind, haben wir in Zittau erlebt. Wir erinnern ferner an die frei erfundene Nachricht der Reichswehrbrigade Magdeburg, in Altenburg sei die Räterepublik ausgerufen worden. Der Reichswehrminister soll sich nicht irremachen lassen, wenn seine Offiziere behaupten, daß der Reichswehr für Nachrichtenzwecke gar keine Geldmittel zur Verfügung stehen. In Magdeburg, Halle und Zittau ist erwiesen, daß die Reichswehr auch ohne offizielle Geldmittel Nachrichtenstellen unterhält, den privaten Spitzelzentralen Mannschaften und Offiziere zur Verfügung stellt und den privaten Spitzeln durch Ausstellung amtlicher Ausweise und Militärfahrscheine Helfersdienste leistet.

Mit Recht sagt das Zentrumsblatt „Germania", daß die Tätigkeit dieser Spitzelzentralen, ihre fortgesetzten erfundenen Putschnachrichten

gefährlicher sind als die Putsche selbst.

Der Reichswehrminister soll sich nicht täuschen lassen, er sitzt auf einem Pulverfaß, das jede Stunde in die Luft fliegen kann. Er braucht sich nur die Pläne, die in Halle bei der Reichswehr gefunden wurden, anzusehen. Dr. Geßler und der Unterstaatssekretär Stock sind heute nur wertlose Dekorationsstücke, denn jeder Major und jeder Oberleutnant kann es wagen, ihnen auf der Nase herumzutanzen.

Nicht viel anders ist es im Reichsministerium des Innern. Der Staatssekretär Lewald, ein Deutschnationaler reinsten Wassers, ist

der eigentliche Herr des Ministeriums.

Der politische Referent, Geheimrat v. Jacobi, ein früherer konservativer Abgeordneter, hält die Verbindung mit der Reichswehr aufrecht und von ihm stammt der Erlaß, welcher den Zivilbehörden jede Durchsuchung in militärischen Räumen unmöglich macht. Von diesen beiden Herren wird jedes Vorgehen gegen die Kappisten systematisch unterbunden. Ihnen ist es zu danken, daß Tausende braver Arbeiter, die in den Märztagen der Regierung zu Hilfe kamen, dafür ins Gefängnis wanderten. Sie stützen die „Orgesch" und versuchen alles, um die weitere Aufrollung der Magdeburger Affäre unmöglich zu machen.

Ein Skandal ist es, daß der Staatssekretär Freund im preußischen Ministerium des Innern noch immer im Amt ist. Er hat sich die größte Mühe gegeben, um im März

Anschluß an die Kapplente

zu gewinnen. Wenn es ihm nicht gelang, so nur deshalb, weil Kapp und seine Freunde von dem Juden Freund nichts wissen wollten. Freund hat jenen Erlaß herausgegeben, der den „Orgesch"-Leuten in Preußen freie Bahn geschaffen hat. Er hat es gewagt, gegen den ausdrücklichen Willen des verantwortlichen Ministers Severing zu handeln. Eine faule Ausrede ist es, wenn jetzt Freund behauptet, daß nicht er den Erlaß verfaßt habe, sondern der Geheimrat von Priesdorf. Freund ist der vorsichtigste Mann, und Kindern mag er erzählen, daß er einen so wichtigen Erlaß gewissermaßen aus Versehen unterschrieben habe. Ein Staatssekretär, der eine solche Ausrede gebraucht, stellt sich aber selbst das Zeugnis aus, daß er für einen solchen Posten unfähig ist. Bezeichnend für die bestehenden Verhältnisse im preußischen Ministerium des Innern und die guten Beziehungen, welche die Orgeschleute zu ihm besitzen, ist die Tatsache, daß in den „Orgesch"-Kreisen ganz Deutschlands der „Orgesch"-Erlaß des Unterstaatssekretärs Freund schneller bekannt war, als er den amtlichen Stellen zuging. Die „Orgesch"-Leute rühmten sich, daß dieser Erlaß ein Erfolg ihrer Bemühungen sei. Für solche Vorkommnisse darf ein sozialdemokratischer Minister die Verantwortung nicht übernehmen. Die Arbeiterschaft Deutschlands würde es nicht verstehen, wenn sich die Männer ihres Vertrauens in den Ministerien die Sabotage ihrer Untergebenen gefallen ließen.

Die „Orgesch" ist zur Nebenregierung geworden.

Wenn die Reichsregierung nicht die Macht und den Willen hat, diese Nebenregierung zu beseitigen, wenn sie vor Escherich kapituliert, so darf sie sich nicht wundern, wenn die Sozialdemokratie ihrerseits den Kampf gegen die „Orgesch" und die Regierung, die ihrer nicht Herr werden kann, aufnimmt. Aus den in Magdeburg aufgefundenen Papieren geht klar hervor, daß das Ziel der „Orgesch" der Sturz der Reichsregierung ist. Die „Orgesch" ist eine Organisation, die nach den Verordnungen des Reichspräsidenten verboten und deren Mitglieder mit Zuchthausstrafe bedroht sind. Trotzdem können die „Orgesch"-Leute es wagen, offen auszusprechen, daß sie lieber den Einmarsch der Entente sehen, als daß sie die Waffen gemäß dem Abkommen von Spa abgeben und daß sie jede Regierung stürzen, die dem Willen der „Orgesch" sich nicht beugt.

Oberpräsident Hörsing hat sich das Verdienst erworben, die Gefahren aufzudecken, in welchen die deutsche Republik sich befindet. Dafür soll er aus seinem Amt entfernt werden. Hörsing hat getan, was die Arbeiter von einem sozialdemokratischen Beamten erwarten. Reichskanzler Fehrenbach hat bei seinem Regierungsantritt ausgesprochen, daß er Wert darauf legt, sich

das Vertrauen der Sozialdemokratie zu sichern.

Wenn seine Regierung von der Sozialdemokratie nicht bloß als Platzhalter für Escherichkreaturen angesehen werden soll, muß er den Kampf gegen die „Orgesch" aufnehmen, wenn er nicht will, daß die Sozialdemokratie den Kampf gegen ihn aufnimmt.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Reichstag in Ferien gegangen ist zu einer Zeit, in der Deutschland von den schlimmsten äußern und innern Gefahren umdroht ist. Mit der schärfsten Aufmerksamkeit wird die Sozialdemokratie alle Vorgänge verfolgen. Im Reichstag, dessen sofortige Einberufung wir für notwendig halten, wird

die Regierung Rede und Antwort stehen müssen.

Der Fall Magdeburg ist für die Arbeiterschaft eine Mahnung, sich nicht in Sicherheit wiegen zu lassen und sich nicht auf die Wachsamkeit der Regierung zu verlassen. Die „Orgesch"-Leute mögen sich aber gesagt sein lassen, daß für sie ein Ueberraschungserfolg, den sie nach dem Muster des 13. März erstreben, nach den Magdeburger Enthüllungen ausgeschlossen ist. Wollen Escherich und seine Gesellen den Kampf, so sollen sie ihn haben. Die Arbeiterschaft wird auf die Schanzen steigen. **Wie am 13. März.** —

* * *

Wie der Minister belogen wird.

Der Reichswehrminister schwört Stein und Bein, daß alle militärischen Nachrichtenstellen aufgelöst seien. Wie er betrogen wird, haben die Untersuchungen in Magdeburg und Halle ergeben. Nicht minder groß ist der Skandal in Sachsen, wo ein Nachrichtenoffizier in Zittau als gemeingefährlicher Lockspitzel entlarvt wurde.

Systematisch wird das Umgehen der Anordnungen des Reichswehrministers von den Reichswehrstellen betrieben. Noch ehe eine Verordnung erlassen ist, haben die Reichswehrstellen die Sabotage bereits organisiert, wie wir gerade in bezug auf das Nachrichtenwesen an Hand von Dokumenten nachweisen können.

Am 11. Mai 1920 bereiste ein Major Schatte vom Reichswehr-Feldartillerie-Regiment Nr. 4 den Regierungsbezirk Magdeburg und stellte sich bei den Kreisräten als Nachrichtenoffizier der Reichswehrbrigade vor.

Er berief sich auf zwei Anordnungen der Reichswehrbrigade 4 vom 25. 9. 19 und vom 8. 1. 20, die sich auf das Nachrichtenwesen der Reichswehr beziehen.

Besonders das Schreiben vom 8. 1. 20 ist bezeichnend. Es heißt darin:

Die Reichswehrbrigade 4 befiehlt Sicherstellung des Nachrichtendienstes auch für den Fall, daß nach dem 1. 4. 20 vielleicht keine militärischen Dienststellen in Burg und Magdeburg mehr bestehen.

Es sind zu bilden:

1. Zentral-(Nachrichten)stellen. Die Tätigkeit der Zentralstellen übernehmen die Kreisräte.

2. Nachrichtenstellen in jedem Ort oder Amtsbezirk der Kreise. Für die Tätigkeit der Nachrichtenstellen werben die Kreisräte Vertrauensleute. Hierfür kommen nur zuverlässige Personen in Frage, die mit Interesse die innerpolitischen Vorgänge verfolgen.

Die Tätigkeit zu 1 und 2 ist ehrenamtlich, wo notwendig gegen Erstattung entstandener Unkosten in geringem Umfang.

Gang der Tätigkeit:

Nachrichtenstellen:

1. Ueberwachung der örtlichen Presse aller Parteien. Besonders wichtige Artikel sind der Zentralstelle einzusenden.
2. Mitteilung an die Zentralstelle über das Ergebnis politischer Versammlungen.
3. Fortlaufende Orientierung der Zentralstelle über das Ergebnis politischer Versammlungen.
4. Stimmungsberichte.
5. Meldung über bevorstehende Unruhen und Streike.

Zentralstellen:

Stellen die von den Nachrichtenstellen eingegangenen Meldungen usw. zusammen und übermitteln sie — wenn notwendig, mit Stellungnahme — dem Abschnittskommandeur, bei Wegfall dieses der Reichswehrbrigade 4 in Magdeburg, besteht auch diese nicht mehr, entweder der neu eingerichteten Dienststelle oder unmittelbar dem Wehrkreiskommando in Dresden.

Es ist notwendig, daß die Nachrichtenstellen und Zentralstellen jetzt schon für ihre Tätigkeit eingearbeitet werden, um die Gewähr zu haben, daß der Nachrichtendienst auf alle Fälle, auch bei Aendrung der militärischen Dienststellen weiterläuft.

Hierzu ersuche ich die Zentralstellen, mir 1. fortlaufend wichtige Nachrichten zu übermitteln; 2. zum 1. jedes Monats Stimmungsberichte und zusammengestellte Nachrichten einzureichen; 3. zum 1. Februar 1920 ein Verzeichnis der Nachrichtenstellen und der Vertrauensmänner sowie fortlaufend zum 1. jedes Monats Veränderungen zu dem Verzeichnis vorlegen zu wollen.

Ilbens, Major und Abschnittskommandeur.

Vielleicht begreift der Reichswehrminister nun, daß die Reichswehr doch noch einen Nachrichtendienst unterhält und nicht bloß „Mitteilungen entgegennimmt", welche zum Schutze der Truppe notwendig sind. Auf alle Fälle, sagt die Reichswehrbrigade 4, muß der militärische Nachrichtendienst gesichert sein. Der Reichswehrminister mag anordnen, was er mag, die Reichswehr pfeift darauf. —

* * *

Der Spitzelleutnant von Sachsen.

In Sachsen wurde der Oberleutnant Berger festgenommen, als er ertappt wurde, wie er einen kleinen Putsch nach dem Muster von Sangerhausen in Szene setzen wollte. Nach kurzer Zeit wurde er aber wieder entlassen. Dazu teilt nun die Pressestelle der Regierung von Sachsen mit:

Die Regierung hat in einer am Donnerstag abgehaltenen Gesamtsitzung die Berichte des nach dem Vogtland entsandten Kommissars entgegengenommen und es einhellig für geboten erachtet, daß das Tun und Treiben Bergers aufs strengste untersucht und restlos aufgeklärt wird. Sie hat einstimmig beschlossen, daß Berger sofort polizeilich festzunehmen sei. Die Festnahme ist daraufhin erfolgt. Berger ist dem Amtsgericht Chemnitz zugeführt worden. Weiter hat die Regierung Auftrag gegeben, alle übrigen in die Angelegenheit verwickelten Personen, soweit sie der Regierung bis zur Stunde bekannt waren, festzunehmen. Im übrigen ist die sächsische Regierung bei der Reichsregierung vorstellig geworden, sofort eine unbedingte Gewähr dafür zu schaffen, daß Nachrichtenstellen nicht etwa zu irgendwelchen Lockspitzeleien oder dazu gebraucht werden, einzelne Bevölkerungsschichten zu politischen Aktionen und Verbrechen aufzustacheln. Die in der Presse wiederholt geäußerte Unterstellung, daß die sächsische Regierung sich Bergers oder seiner Genossen bedient hätte, wird nachdrücklichst zurückgewiesen.

Es ist sehr gut, daß die Reichsregierung nun auch von der sächsischen Regierung auf die außerordentlichen Gefahren aufmerksam gemacht wird, die durch die Tätigkeit der Spitzel entstehen. So wird von zwei Seiten, nicht nur durch das Oberpräsidium Magdeburg, der Beweis dafür geliefert, und je mehr eine gewisse Presse sich bemüht, die Aufdeckung dieser Gefahren als „Spitzeltrummel" abzutun, um so mehr ergibt sich die Notwendigkeit, eine gründliche Untersuchung vorzunehmen.

Die sächsische Regierung sah sich bereits gezwungen, einen in die Affäre verwickelten Staatsanwalt Mühle abzuberufen und einen besonderen Staatsanwalt mit der Untersuchung zu beauftragen. Die Unzuverlässigkeit von Justizbeamten hat sich also hier wieder einmal erwiesen. —

* * *

Keine Bären aufbinden!

Wir werden mit Erklärungen und sogenannten Berichtigungen bombardiert. Manche Leute glauben, alles erzwingen zu können, wenn sie sich auf den § 11 des Preßgesetzes berufen. Es ist unglaublich, was uns dabei zugemutet wird. Wir kommen auch unserm schärfsten Gegner in loyalster Weise entgegen. Wer aber glaubt, uns zwingen zu können, die schlimmsten Bären unsern Lesern aufzubinden, der täuscht sich.

Da ist z. B. der „Stahlhelm", der höchst entrüstet ist, weil wir nicht folgende Berichtigung, die er durch W. T. B. verbreiten ließ, sofort aufgenommen haben:

In den verschiedenen Berichten der Presse über die Nachrichtenstelle Magdeburg wird der „Stahlhelm" hiermit in Verbindung gebracht. Wir bitten um Bekanntgabe, daß der „Stahlhelm" nichts mit dieser Nachrichtenstelle zu tun hat.

Bund der Frontsoldaten, Hauptsitz Magdeburg.
Fromme, Generalsekretär.

Das ist alles andre, nur keine Berichtigung. Wer glaubt aber dem famosen „Stahlhelm", daß er nichts mit der Spitzelzentrale zu tun habe. Der „Stahlhelm" selbst hatte eine Spitzelabteilung, in welchem vor allem der Vizefeldwebel (nicht Leutnant) Löwenthal tätig war. Der Redakteur des „Stahlhelms" ist der Lehrer Ziesenitz, der ein hervorragendes Mitglied der Altmann-Kumpanei ist. Wenn der „Stahlhelm" Dumme sucht, so muß er sie schon außerhalb von Magdeburg zu finden trachten.

Andre Leute glauben, mit Hilfe des § 11 Angriffe gegen das Oberpräsidium in unserm Blatte unterbringen zu können oder nebenbei ihre Auftraggeber herausreißen zu können.

Die Agenten Altmanns erscheinen gewöhnlich persönlich auf der Redaktion. Ein Teil versucht es mit Ruppigkeit, andre mit Tränen.

Der Agent Löffner von der Pinkerton-Gesellschaft legt besondern Wert darauf, festzustellen, daß er nicht ausgerissen ist. Ferner behauptet er, niemals für Altmann gearbeitet zu haben, gibt aber zu, daß er mit ihm und seinen Leuten bekannt war. Er will auch nicht für die „Wirtschaftshilfe" tätig gewesen sein. Merkwürdig ist nur, wie es kommt, daß ein Vertrag zwischen ihm und der Pinkerton in den Räumen der „Wirtschaftshilfe" aufbewahrt wurde. —

Mit der Bitte um Veröffentlichung sind uns zwei Erklärungen zugegangen:

Ich erkläre, daß ich durch Inserat der „Magdeburgischen Zeitung" im März mit Polizeikommissar Nickel bekannt geworden bin, der mir Altmann im Polizeipräsidium als Arbeitgeber vorstellte. Altmann beauftragte mich, Berichte aus öffentlichen Versammlungen zu liefern und bot mir für jeden Bericht 20 Mk. oder 500 Mk. Monatsgehalt. Er erklärte ferner, daß es ihm auf Geld nicht ankäme, da er vom Kruppwerk und andern großindustriellen Firmen genug erhielte. Im ganzen lieferte ich vier Berichte, welche Altmann zerriß, da sie angeblich Zeitungsberichte waren, die er nicht verwenden könne. Meine Beziehungen zwischen Altmann dauerten im Höchstfall nur eine Woche. Eines Tages erschien der Agent Robert Meyer in meiner Wohnung und beauftragte mich, am Bahnhof einem Kurier, welcher nach Berlin fuhr, die Brieftasche zu stehlen und sie Altmann zu übergeben, der vor dem Bahnhofsgebäude im Auto auf mich warten wollte. Von Meyer wurde mir versichert, daß für mich keine Gefahr bestehe, da wir gleich zum Polizeipräsidium fahren würden. Für diesen Diebstahl wurden mir 200 Mark geboten. Dieses habe ich abgelehnt und von da an jede Verbindung mit ihnen abgebrochen. Friedrichs drohte mir, falls ich etwas verraten werde, wollten sie mich verhaften lassen. Gründe dafür würden sie schon finden. Ich meldete trotz alledem dem Betriebsrat der Sacharinfabrik die Sache. Bernhard Erb.

Die andre Erklärung lautet:

Ich erkläre, daß ich Altmann bei Besuchen meiner Braut kennengelernt habe, da er mit der Schwester meiner Braut verkehrte. Altmann hat mir wiederholt in meiner Eigenschaft als Funktionär der K. P. D. angeboten, die in meinem Besitz befindlichen Kassiererlisten ihm gegen Geld (3000 Mk.) zu überlassen, was aber nie geschehen ist. Im Gegenteil habe ich meinen Parteivorstand von Altmanns Forderungen verständigt und verschiedenes Material an Albert Vater abgegeben. Geld habe ich von Altmann im ganzen 20 Mark erhalten, um ein ärztliches Attest bezahlen zu können betreffs Aufschubs meiner Strafe. Fritz Böttcher.

Geheimer Studienrat Dr. Funck bittet uns mitzuteilen, daß die staatliche Anstalt Dom-Gymnasium als solche nichts mit der Nachrichtenstelle Ziesenitz, Altmann u. Ko. zu tun habe. Auch für diese Erklärungen gilt, was wir für die früher veröffentlichten gesagt haben.

Die Schlacht um Warschau.

Die polnischen Friedensdelegierten, deren Abreise schon einige Male gemeldet worden ist, sind wohl erst am letzten Sonntag aus Warschau abgefahren. Es wird gesagt, daß am heutigen Montag in Minsk die Friedensverhandlungen beginnen sollen.

Die russischen Bedingungen garantieren den Bestand Polens. Sie haben die Billigung des englischen Premiers erfahren, während die französische Regierung ihnen aufs heftigste widerspricht. Daher die Spannung zwischen England und Frankreich, an deren formeller Ausgleichung immer noch gearbeitet wird.

Nun kommt eine Meldung, die geeignet ist, die Sache in Minsk zu komplizieren. Danach verlangt Sowjetrußland zu seiner künftigen Sicherheit, daß die in den Gewerkschaften organisierten polnischen Arbeiter bewaffnet werden sollen, um Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. „Anstatt auf eine russische Okkupation verläßt sich die Sowjetregierung auf die bewaffneten polnischen Arbeiter zur Aufrechterhaltung des Friedens." Hiervon war in den acht Bedingungen, die von den Sowjetabgesandten am Dienstag voriger Woche dem englischen Premierminister Lloyd George mitgeteilt worden, kein Wort enthalten. Es ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die französischen Nationalisten hier anhaken und an dieser Angel Lloyd George auf ihre Seite ziehen können. Denn es wird ihnen nicht schwerfallen, ihm begreiflich zu machen, daß diese russische Forderung eine Einmischung in die innern Verhältnisse Polens bedeute und die Souveränität des Landes daher untergrabe. Sie werden darüber hinaus auch mit der Behauptung Glauben erwecken, daß die Bewaffnung der polnischen organisierten Arbeiter die Bolschewisierung Polens bedeute, und daß schon aus diesem Grunde der schärfste Widerstand dagegen ratsam sei.

In dem Interessenwiderstreit zwischen England und Frankreich hat die Sowjetregierung bisher diplomatisch gut gefochten, und daher auch glänzende Erfolge erzielt. Es liegt die Gefahr vor, daß hier der Bogen überspannt wurde und daß die natürlichen Gegner durch die neuste Forderung zwangsweise zusammengepreßt werden. Das entspricht aber nicht dem Interesse der Russen.

Inzwischen hat die eigentliche und letzte Schlacht um Warschau ihren Anfang genommen. Die Kämpfe gehen nämlich weiter, bis der Vorfriede ihnen ein Ende setzt. Die Russen sind bisher im Vorteil. Sie stehen östlich und nördlich von Warschau in weitem Bogen und sind drauf und dran, den Bogen nach Westen herunterzuziehen und die Schlinge auf diese Weise zu schließen. Thorn und Graudenz werden wohl bald in russischem Besitz sein. Der polnische Korridor ist den Polen schon so gut wie verschlossen.

Die Franzosen ziehen in den besetzten Teilen Deutschlands große Truppenmassen zusammen. Daran ist kein Zweifel mehr möglich. Solange England der militärischen Unterstützung Polens abgeneigt ist, werden die Franzosen es sich allerdings dreifach überlegen, ob sie die deutsche Neutralität brechen sollen. Aber die englische Regierung kann noch auf die andre Seite gezogen werden. Deshalb sind die englischen Arbeiterorganisationen sehr rührig, um der bürgerlichen Regierung zu beweisen, daß eine Unterstützung Polens den aktiven Widerstand der englischen Arbeiter finden würde. Die englischen Bergarbeiter drohen schon mit Einstellung der Kohlenlieferungen für Frankreich.

Derweil bluten im Vorfeld Warschaus russische und polnische Proletarier. Nach 6 Jahren Krieg noch immer kein Ende des Mordens. —

Warschaus bange Stunden.

Ein fesselndes Augenblicksbild des in fiebernder Erregung seines Schicksals herrenden Warschau zeichnet der Berichterstatter Filippo Sacchi vom „Corriere della Sera" in seinem letzten, aus Warschau herausgekommenen Briefe.

„Der Scheideweg, der Europa und Asien trennt," so erzählt der italienische Journalist, „läuft heute durch Warschau. Er zieht sich, kaum 5 Minuten von meinem Hotel entfernt, zwischen der Krakauer Vorstadt, der Altstadt und dem Saski-Garten hin. Unten in der Ferne erhebt sich aus den stillen, traurigen Winkeln der Altstadt der gotische Turm der St.-Johannes-Kathedrale. Man braucht nur wenige Schritte zu gehen, um sich mitten in der Judenstadt zu befinden, mit ihren düstern, verwitterten Häusern und den schmutzigen Läden mit den eisenbeschlagenen, verrammelten Türen und hebräischen Aufschriften. Eine Biegung um die Ecke, und wie ein übersinnliches Wunder erhebt sich in schneeiger Weiße die byzantinische Masse des Sobor, der russischen Kirche. Und wenn sich der Blick durch die öde, leere Straße, die zum Flusse hinabsteigt, in die Weite wendet, sieht man in der Ferne den qualmenden Rauch der Fabriken von Praga, der großen Industrievorstadt jenseits der Weichsel.

So hat man, fast ohne sich von der Stelle zu rühren, die Elemente der Kultur zweier Kontinente vor Augen: Orient und Okzident, das Getto und die Hochöfen der Industrie, die Jesuiten und das heilige Rußland. Es ist eine Szene, wie geschaffen für das historische Drama, dessen letzter Akt sich soeben abspielt.

Es gibt Augenblicke, in denen Warschau den Eindruck einer in kritischer Stunde befindlichen, belagerten Stadt macht. Eine Welle lähmenden Schreckens brandet über die dunkle Menge dahin und stürzt sie in stumpfe Gleichgültigkeit. Neulich abends, als die Meldung eintraf, daß Abteilungen der roten Reiterei bereits in Lomza gesehen worden seien, sammelten sich die Frauen der Stadt zu einer Prozession, die die Straßen durchzog und alle Passanten beschwor, zu den Fahnen zu eilen und zur Front zu gehen. Bäuerinnen, berufstätige junge Mädchen, alte Mütterchen mit schwarzen Spitzenhäubchen, Frauen mit Säuglingen im Arm vereinigten sich zu einem Zuge von unabsehbarer Länge. Sie trippelten im Regen dahin und schrien in ebenso einstimmigem wie eintönigem Chor: „Laßt euch anwerben!" — „Sie dürfen nicht hierherkommen!" — „Wir sprechen mit keinem Zivilisten mehr!" — „Zur Front, zur Front!" Dieser Alarmruf der schrillen Weiberstimmen griff in der Nacht der verlassenen, lichtlosen Straßen wie der ekstatische Schrei einer Menge von Fanatikern ans Herz.

In den großen Verkehrsadern des Zentrums merkt man davon freilich nichts. Hier drängen sich die Leute zu den Cafés und den Kassenschaltern der Kinotheater. Aber das ist kaum als Leichtsinn zu betrachten. Es ist das Unterhaltungsbedürfnis einer müde und apathisch gewordenen Gesellschaft, und die Gleichgültigkeit, die sich darin ausspricht, kennzeichnet im Grunde nur das menschliche Bedürfnis, in dem Auf und Ab des äußern Alltagslebens ein Gegengewicht zu finden, das schlecht und recht das gestörte innere Gleichmaß herzustellen hilft. Was soll in diesem Fall und in einem Augenblick, in dem das bolschewistische Heer in der Nähe der Stadt ist, ein Mann, dessen Amt es nicht ist, zu kämpfen, wohl anders tun, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen oder aber frühstücken zu gehen? Und deshalb lobe ich den Warschauer, der die letzte Eventualität wählt.

Wenn man sich in Wahrheit überzeugen will, wie der Puls Warschaus schlägt, so muß man auf die Bahnhöfe gehen, die hier wie überall das Sicherheitsventil des überhitzten Kessels einer erregten Großstadt darstellen. Der Anmarsch der bolschewistischen Heere hat seit Wochen schon einen Strom von Flüchtlingen in die Stadt geleitet. Hier, auf den Bahnhöfen, sitzen sie zuhauf um ihre armseligen Habseligkeiten, unter denen der blankgescheuerte Samowar wie eine schmerzliche Erinnerung an das ferne Haus und den verlornen Frieden dieses Hauses wirkt. Ganze wandernde Dörfer sieht man auf den Bahnhöfen Warschaus. Da sind Bauern mit der russischen „Rubazka" neben steifleinenen Amerikanern in Khaki und Landleuten aus Lowicz mit Röcken, deren gelbe und grüne Schnüre ihnen das Ansehen von Papageien geben, dazwischen französische Damen mit dem unvermeidlichen Gefolge von Hutschachteln und häubchengeschmückten Kammerzofen, und endlich die unvermeidliche Gruppe schwarzgekleideter Juden mit leichenfahlen Gesichtern und traurigen Augen.

Orient und Okzident: wer kennt den Kern des Problems, das sich hier zeigt? Da ist die russische Kathedrale, der Sobor, mit ihrer interessanten Geschichte. Mit ihren fünf byzantinischen Zwiebelkuppeln und ihrem Glockenturm, der sich in dieser republikanischen und katholischen, von Italienern und Jesuiten erbauten Stadt wie ein Minarett aufreckt. Es war der Wille des allmächtigen Zaren, der die Kirche als äußeres Zeichen seiner göttlichen und irdischen Macht auf diesem lateinischen Vorwerk seines asiatischen Reiches erstehen ließ. Wie die Legende erzählt, weissagte an dem Tage, an dem der Grundstein der Kirche eingesegnet wurde, ein greiser Pope, daß mit der Fertigstellung des Tempels auch Rußland am Ende seiner Tage angelangt sein würde. Im Jahre 1914 wurde die Kirche fertig. Als dann mit Hilfe der Entente Polen wieder aufgerichtet wurde, faßte man im ersten Augenblick den Entschluß, die Kirche einzureißen. Schon ging man daran, den Glockenturm niederzulegen, als sich das Gerücht einer andern Weissagung verbreitete, nach der an dem Tag, an dem die Kirche niedergelegt würde, auch Polens Todesstunde geschlagen hätte. Die Abbrucharbeiten wurden darauf unverzüglich eingestellt. Die Legende läßt vielleicht eine allegorische Deutung zu. —

Wenn Offiziere siedeln.

Unsre Breslauer „Volkswacht" weiß folgende interessante Geschichte eines freikorpslichen „Siedlungsunternehmens" zu geben:

Das Freikorps Kühme ist Ende Mai aufgelöst worden. Ein Teil der Mannschaften ist in die Reichswehr übernommen worden, der größte Teil, etwa 300 Mann, ging mit Hauptmann Kühme zur Siedlung Jägerheide bei Celle in Hannover. Und zwar mit Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums.

An Material wurde folgendes mitgenommen: Die umfangreiche Bataillonskammer, zirka 80 Pferde mit Geschirr, 40 Wagen, 5 bis 6 Lastautos mit Lebensmitteln, davon allein über 100 Zentner Büchsenfleisch, 6 Lastautos, 2 Personenautos, nach meiner Schätzung zirka 400 Gewehre, 5 bis 6 Maschinengewehre, 2 leichte und 1 schwerer Minenwerfer, außerdem eine ungeheure Menge Munition, so daß der Transport von Eilenburg nach Ehlershausen rund 80 Wagen ausschließlich Personenwagen stark war.

Von der Siedlung kommen andauernd Leute zurück, die dort herausgeworfen werden. Auf Befragen erklären diese, daß sie genau so wie die frühern Bataillonsangehörigen von den 90 000 Mark Kantinengeldern, richtiger Geldern aus dunkeln Fonds, keinen Pfennig erhalten haben. Weiter, daß Munition und Waffen in der zweiten oder dritten Nacht in der Umgegend vergraben sind, einige Lastautos sich in Magdeburg befinden und dort als Fuhrgemeinschaft Geld verdienen. Ein Personenauto ist in einem Strohschober untergebracht und vor den Augen der Mitwelt verschwunden.

Es wird von seiten der Offiziere beabsichtigt, sämtliche Leute bis auf 70 herauszudrängen, um so eine Versorgungsanstalt für die 7 oder 8 Herren einzurichten. Die Leute werden auch jetzt noch angehalten, ihre frühern Vorgesetzten in militärischer Form zu grüßen. Jeden Sonntag wird Appell abgehalten. Von einer Genossenschaft kann keine Rede sein, da man diese erst für nächstes Jahr, Oktober, vorgesehen hat. Die Mannschaften der Batterie, die am meisten Zuneigung für die Siedlung hatten, sind samt und sonders weggegangen, auch fast alle verheirateten Leute, die größtenteils Kapitulanten waren, haben gesehen, daß dort keine Zukunft für sie vorhanden ist.

Höchstwahrscheinlich hat die Ententekommission irgendwelche Nachricht bekommen, denn vor etwa 3 Wochen erschien ein englischer Major in Begleitung des Hauptmanns Stulpnagel vom 6. A.-K. als Dolmetscher und forschte eingehend nach dem Verbleib der Waffen des Freikorps. Der Offizier der Abwicklungsstelle, Oberleutnant v. Berlin, ließ sich vor diesem Herrn nicht blicken, ein Feldwebel mußte die Auskunft geben, die jedoch nichtssagend war, da die Fragen von dem Hauptmann so gestellt wurden, daß so leicht nichts von obengenanntem Waffenlager an die Oeffentlichkeit gelangen konnte. —

Sie sind wieder da.

Ein Bruder des Generals Ludendorff, Kriminalkommissar Ludendorff in Essen, ist zum 1. November an das Polizeipräsidium Kassel versetzt worden. Er wird dort voraussichtlich die sogenannte politische Abteilung übernehmen.

Hierzu bemerkt das Kasseler „Volksblatt":

Kassel macht sich. Nachdem der Schwiegersohn des Generals Lüttwitz das Erbe des Generals Lossberg im Kasseler Reichswehrgruppenkommando angetreten hat, übersiedelt demnächst also auch der sicherlich würdige Bruder des großen Ludendorff nach Kassel, um ausgerechnet in politischen Fragen Mitarbeiter des hiesigen Polizeipräsidenten zu werden. Wahrlich, Kassel hat eine Zukunft.

Mit einer ironischen Glosse ist es in dieser Sache allein nicht getan. Die Verfechter des alten Systems nisten sich überall wieder ein. Welchen Schaden sie anrichten, zeigen die Enthüllungen über den Magdeburger Spitzelsumpf. —

Kampfgenossen der „Magdeburgischen Zeitung".

Die „Magdeburgische Zeitung" hat sich in einem Artikel nach dem 6. Juni, als ihre Schwenkung nach rechts in demokratischen Kreisen sehr übel vermerkt wurde, triumphierend auf ein andres, angeblich auch „demokratisches" Blatt berufen, den in Nürnberg erscheinenden Fränkischen Kurier.

Diese Wahlverwandtschaft ist allerdings frappierend. Es gibt in Süddeutschland kaum eine Zeitung von so ausgesprochen reaktionär-deutschnationaler Haltung wie den „demokratischen" „Fränkischen Kurier". Den schärfsten Kampf führt gegen ihn nicht nur die Arbeiterpresse, sondern auch wirklich demokratische Blätter wie die „Frankfurter Zeitung".

Wie wohlbegründet dieser Kampf war, zeigte sich vor kurzem. Der bis dahin leitende politische Redakteur des „Fränkischen Kurier" schied aus dessen Redaktion aus und trat zu den Deutschnationalen über.

Jetzt kommt aus Nürnberg eine andre Nachricht, die ein Licht auf die Größen wirft, die in Nürnberg „demokratische" Politik machen, deren besondere Merkmale eine wüste Hetze gegen die Arbeiterschaft und ausgesprochen antisemitische Tendenzen sind. Der politische Redakteur Schumann des „Fränkischen Kurier" wurde am Freitag verhaftet, weil er noch 2 Jahre Gefängnis wegen Betrugs abzusitzen hat. Schumann gefiel sich besonders in der Auswertung der Phrase vom „Dolchstoß der Heimat". Dazu war er sicher berufen, denn gegen ihn als frühern Offizier schwebt noch ein Verfahren wegen Soldatenmißhandlung.

Wirklich, die „Magdeburgische Zeitung" kann stolz auf ihre Kampfgenossen aus Nürnberg sein. Sie bilden eine passende Ergänzung zu den Schaper, Ziesenitz, Altmann & Ko. in Magdeburg. —

Ein unabhängiger „Agitator".

Vor kurzer Zeit trieb sich im Waldenburger Revier ein gewisser Villke als unabhängiger Agitator umher, der unter großem Tamtam auftrat und teils sehr merkwürdige Ansichten vertrat. Jetzt berichtet die Breslauer „Volkswacht" über diesen Mann folgendes:

„Seit einiger Zeit befindet sich in Münsterberg ein gewisser Villke unter dem Deckmantel eines „unabhängigen Sozialdemokraten" auf einer Tournee im Kreise Münsterberg. An den verschiedensten Orten werden Versammlungen einberufen, wozu sich die nichtsahnenden Besucher den Zutritt gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erkaufen müssen. Für 50 Pfg. hat also hier jedermann Gelegenheit, den richtiggehenden Sozialismus in Empfang zu nehmen. Unter dem Thema „Der rote Gott" erzählte Herr Villke den Versammlungsteilnehmern einige Histörchen, um dann in der hahnebüchensten Weise gegen die ††† Mehrheitssozialdemokraten vom Leder zu ziehen, wobei er sich nicht entblödet, einzelne unsrer in führenden Stellen stehende Genossen in der schamlosesten Weise zu verleumden.

Wie wir hören, soll Herr Villke seine Gastspielreise abgebrochen haben, da sich die Sache angeblich nicht mehr „rentiere". Hiernach scheinen die Dummen, die bereit sind, Herrn V. ihre 50 Pfg. hinzutragen, erheblich abgenommen zu haben. Ueber das Benehmen und die Kampfesweise dieses Herrn besteht bei der anständig denkenden Bevölkerung Münsterbergs und Umgebung nur eine Meinung. Aber auch in den Kreisen seiner eignen Genossen macht sich schon ein Mißtrauen bemerkbar und man vermutet in diesem 50-Pfg.-Sozialisten alles andre, nur keinen unabhängigen Sozialdemokraten. Es wäre deshalb nur wünschenswert, wenn sich die Leitung der U. S. P. diesen hier auf eigne Faust operierenden „Obersozialisten", der es auf eine gerissene Art versteht, ein einträgliches Geschäft zu betreiben, einmal etwas näher ansehen würde."

In andern Gegenden ist das mit andern Agitatoren ja schon geschehen mit dem Erfolg, daß sie kaltgestellt worden sind. —

Notizen.

Einberufung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Havas berichtet, daß einer Einladung der französischen Arbeiter-Föderation folgend das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf den 19. August nach Amsterdam einberufen wurde, zur Prüfung der durch den russisch-polnischen Krieg geschaffenen Lage. Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist Appleton von der englischen Tradeunion, Vizepräsident der Franzose Jouhaux.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses gefordert. Die Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags, die Genossen Scheidemann und Wels, haben durch das Bureau des Reichstags an den vollsparteilichen Abgeordneten Stresemann, als Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, das Ersuchen gerichtet, den Auswärtigen Ausschuß sofort zu einer Tagung zusammenzubrufen, die angesichts der gespannten außenpolitischen Lage dringend notwendig erscheint. —

Einberufung des Reichstags gefordert. Der Bund „Neues Vaterland" richtet an den Reichstagspräsidenten und an die Vorstände der Reichstagsfraktionen den dringenden Appell, in dieser Zeit der stärksten politischen Spannung sofort den Reichstag einzuberufen. Das englische Parlament hat seine Ferien unterbrochen, König und Premierminister verzichten auf ihre Sommerreise. In Frankreich wird die Zusammenberufung der Kammer erwogen. Der Deutsche Reichstag aber gibt, wie in den gelobten Zeiten Bülows und Bethmanns, der bedauerlichen Auffassung Nahrung, er sei immer dann nicht auf dem Posten, wenn er am notwendigsten ist. Der Deutsche Reichstag darf nicht feiern, wenn das Schicksal Deutschlands auf dem Spiele steht. —

Ein Ententezug angehalten. Am Sonnabend abend wurde auf dem Schneidemühler Bahnhof ein Ententezug angehalten, da Munition und Lebensmittel für Polen darin vermutet wurden. Da die sich ansammelnde mehrtausendköpfige Menge sich sehr erregt zeigte, übernahm Sicherheitspolizei den Schutz der Engländer und Franzosen. Nachdem die Untersuchung ergeben hatte, daß sich keine nicht deklarierten Gegenstände im Zuge befanden, ist der Zug Sonntag vormittag weitergefahren. —

Die französische Gewaltherrschaft im Saargebiet. Die deutsche Regierung hat ihre Geschäftsträger in London, Paris und Rom und ihren Botschafter beim Vatikan beauftragt, die Aufmerksamkeit der dortigen Regierungen auf die Vorgänge im Saargebiet zu lenken und sie auf den Ernst der durch die französischen Uebergriffe hervorgerufenen Lage und die unabsehbaren Folgen der von der Saarregierung im Saargebiet getroffenen Maßnahmen hinzuweisen. Uebrigens verhandeln jetzt die Franzosen mit den Führern der Organisationen über ihre Beschwerden. —

Spionageprozeß in Mainz. Das französische Kriegsgericht verhandelte am Freitag gegen 16 deutsche Angeklagte wegen angeblicher Spionage gegen das Besatzungsheer. Der größere Teil der Angeklagten war nicht erschienen. Unter den Angeklagten befand sich nach dem Bericht der „Mainzer Volkszeitung" u. a. der frühere Leiter eines Frankfurter Nachrichtendienstes, Groger, und der Leiter des Heimatdienstes in Frankfurt, Kraus. Gegen sechs Angeklagte wurde die Anklage fallen gelassen, gegen die übrigen wurde verhandelt. Soweit die Angeklagten in Haft waren, wurden sie zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt; einer erhielt 10 Jahre Gefängnis und Aufenthaltsverbot, während die nicht Erschienenen zu je 20 Jahren Gefängnis und Aufenthaltsverbot verurteilt wurden. —

Schwere Tumulte in Athen. Auf die Kunde von dem Attentat auf Venizelos, der auf dem Lyoner Bahnhof in Frankreich von zwei griechischen Offizieren angeschossen worden ist, haben große Ausschreitungen von den Anhängern des Ministerpräsidenten gegen die Führer der Oppositionsparteien stattgefunden. Die wütende Menge zerstörte die Geschäftsräume aller Oppositionsblätter sowie den Wohnsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Stuludis und verbrannte das Mobiliar. Eine Anzahl Führer der Opposition ist unter der Beschuldigung des Einverständnisses mit den Attentätern verhaftet worden. Der frühere Gesandte in Petersburg, Dragumis, der zu entfliehen versuchte, wurde erschossen. —

Depeschen.

Severing gegen die „Orgesch".

Magdeburg, 16. August. Die Pressestelle beim Oberpräsidium teilt mit: Dem Oberpräsidenten ist vom Minister des Innern, Severing, folgendes Telegramm zugegangen: Die am 14. Juli erteilte Anweisung, gegen private Selbstschutzorganisationen vorzugehen, wird hierdurch nachdrücklichst wiederholt. Die Bildung der sogenannten „Orgesch" ist ein Verstoß gegen die Verfügung des Staatsministeriums die Auflösung der Einwohnerwehren betreffend, und daher ungesetzlich. Gegen die Bildung von Orgesch-Organisationen und ähnlichen Vereinigungen ist mit Verbot bzw. Auflösung vorzugehen. —

Ein Munitionstransport angehalten.

W. T. B. London, 16. August. Der englische Aktionsrat hat ein Telegramm des Sekretärs der zweiten Internationale, Huysmans, erhalten, worin dieser mitteilt, daß französische Munitionssendungen für Wrangel bereits in Antwerpen eingetroffen seien, wo sie von der belgischen Regierung wegen Weigerung der Arbeiter, die Munition zu befördern, angehalten wurden. —

Piano zu kaufen gesucht. A. Kalitta, 3581 Zimmermannstraße 18a.

Umzüge Fahren aller Art Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort Blaue Radler, Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Bolschewismus oder Sozialdemokratie? Von Otto Bauer. Preis 6.60 Mk. Buchhdlg. Volksstimme

Bonbons, Schokolade, Zigaretten E29 bietet zu Originalfabrikpreisen an Adolph Behrendt, Magdeburg, Bismarckstraße 11.

Ia. Kautabak echter Nordhäuser G. E. Baauber, Magdeburg Schöneckstraße 9. 1889

Von heute ab steht ein groß. Transport Futterschweine und Ferkel billig zum Verkauf bei Jäger, 3583 Alt-Fermersleben 25.

Gehen Ihre Uhren nicht? 1819 Reparaturen gut u. preisw. Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei Schöneckstr. 9a, kein Laden.

Fast neue Plättmaschine einmal gebraucht, Gas- oder Spiritusheizung, umständehalber sof. bill. zu verk. Off. unt. 3580 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Großer Posten mod. Bettstellen hochhäuptig u. stark gearbeitet, roh sowie i. bel. Anstrich zu äußerst günstigen Preisen zu vert. Albert Badelt, vorm. Diesing, 4 Dreienbrezelstraße 4.

Homöopath. Praxis Maußen Prälatenstr. 14; 2 Tr., Ecke Himmelreichstraße. 1819 Sprechstd. 9 bis 4, Sonntags 9 bis 11 Uhr. (Donnerstags keine Sprechstunde). Harnuntersuchung.

CORNUCOLL HOF-APOTHEKE BREITEWEG 158

Mücken-Plage Schutzmittel gegen Mücken und Stechfliegen Hof-Apotheke 1879 Breiteweg 158.

Pelzkragen Mukken und Hüte werd. modern u. neu angefertigt. Ankauf von Fellen sowie Gerben u. Färben. Lina Badelt Olvenstedter Straße 26. 2. Annahme: Dreienbrezelstr. 4.

Salzsäure große und kleine Posten billigst. Herm. Musche, Wilhelmstraße 11.

Gelegenheitskauf! 7proz. Haus in Sudenbg., mit Pferdest. u. Remise, besond. f. Futtage- od. Rohproduktengeschäft p., f. 150 000 Mk. b. 50 000 Mk. Anz. z. vk. Wkn. w. fr. Off. v. Selbstk. u. b 3576 a. d. Exp. d. Bl.

Tausche Stube, Kammer, und Küche in der Mittelstr. 23, Hof rechtspt., Werder, geg. Stuben, Küche i. d. Wilhelmstadt.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Magdeburg-Neustadt, August 1920. 3581 Albin Hering und Frau.

Aufforderung. Der betreffende Herr, welcher am Sonnabend den 14. August, vormittags zwischen 11 und 1½ Uhr, als Käufer im Laden des Herrn Fleischermeister Franz Schöne, Rottersdorfer Straße 4, anwesend war, als er einen Rechnungsbetrag von Herrn Schöne einkassieren wollte, wird höflichst gebeten, mir seine Adresse anzugeben. — Unkosten werden vergütet. Karl Stephan Halberstädter Straße 16a.

Zwerg-Dobermann Kreuzung Rehpinscher, schwarz mit braunen Abzeichen, auf den Namen Männe hörend, entlaufen. Für Wiederbringung oder zweckdienliche Mitteilung gute Belohnung. Seiffe, Faßlochsberg 8, 1 Tr. 3575

Jetzt wieder geöffnet! Sorgers Gelegenheitskauf 3 Jakobstraße 3 — 3 Jakobstraße 3 1775 Große Auswahl in Herren-, Burschen-, Knaben- und Kinder-Anzügen sowie Hosen u. Arbeiter-Konfektion zu besonders günstigen Preisen. 3 Jakobstraße 3 Sorgers Gelegenheitskauf 3 Jakobstraße 3

Am 9. d. M. verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalls unser Freund und Kollege

Herr Ludwig Leffringhausen

Wir verlieren in demselben ein langjähriges und überaus reges Mitglied unsers Verbandes. Seinen tragischen Tod beklagend, werden wir demselben ein treues Gedenken bewahren.

Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktricen Ortsgruppe Magdeburg.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, vom Westfriedhof aus statt. Um rege Beteiligung bittet 3558 Der Vorstand.

Nachruf.

Am 13. August starb nach kurzem, schwerem Leiden der Lokomotivführer 3571

Franz Apel.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten und braven Kollegen. Ueber das Grab hinaus werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Er ruhe in Frieden!

Magdeburg, den 15. August 1920.

Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer Ortsgruppe Rothensee.

Die über die Eheleute R. Seeger, Alt-Fermersleb. 95, i gemachten Aeußerungen nehme ich zurück, und erkläre, daß diese ehrenhafte Leute sind. K. Gehrke. 3566

Danksagung. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau und unsrer guten Mutter danken wir allen von ganzem Herzen. Schnarsleben, 14. August. Die trauernd. Hinterbliebenen. Karl Kohle und Kinder.

Zentralverband der Steinarbeiter Verwalt. Magdeburg.

Nachruf.

Am 12. August verstarb unser Kollege, der Steinmetz 2563

Fritz Franke im Alter von 46 Jahren an Lungenleiden. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung.

Warzen Spezialmittel Hof-Apotheke Breiteweg Nr. 158, am Ulrichsbogen. 1878

Zurückgekehrt! Richard Krüger, Zahnarzt Alte Ulrichstraße 7.

Kriegsbeschädigte finden dauernde u. lohnende Beschäftigung 3567 Bahnhofstr. 5, H. I. Nachmittags 4—6 Uhr.

Arbeitsmarkt

Einen Stellmachergesellen sucht sofort 1908 Karl Hauer, Westeregeln.

Steinsetzer sofort gesucht. 3577 P. Ahrendt. Zu meld. Morgenstraße 28.

Salbke. Zum Austragen der Volksstimme wird zum 1. September eine Austrägerin gesucht. Zu melden beim Genossen Otto Weu, Elsässer Straße 18

Dortmunder, Kulmbacher, Münchner Großbrauereien mit feinsten Starkbieren — Deutsch-Flissner extra stark — suchen zur Vertretung ihrer Interessengemeinschaft — ev. auch für jede Brauerei allein — per Septbr. od. Oktbr. **gut eingeführten Generalvertreter** für größere Bezirke. Hotels und Restaurants zu Ausschankkolonen gesucht. Gefl. Anerbieten mit Referenz. unt. K L 3015 H. an Ala-Haasenstein & Vogler in Dortmund. 1

Gewerkschaftskartell

Am Donnerstag den 19. d. M., abends 7 Uhr, findet bei Lüchtefeld eine

Kartellsitzung

statt. Tagesordnung. 1770

1. Mitteilungen.
2. Volksfürsorge.
3. Bericht von der Kartellkonferenz.
4. Beschlußfassung über eine Beitragserhöhung.
5. Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Zu dieser wichtigen Sitzung sind auch die Gewerkschaftsvorstände freundlichst eingeladen. Der Kartellvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Mittwoch den 18. August, abends 7½ Uhr, im „Diamantbräu", Berliner Straße,

Branchenversammlung aller in den Gravieranstalten tätigen Kollegen.

Tagesordnung: Berufsfragen.

Die Verwaltung.

Salbke. Zum Austragen der Volksstimme wird zum 1. September eine Austrägerin gesucht. Zu melden beim Genossen Otto Weu, Elsässer Straße 18

Von 12 bis 2 Uhr geschlossen!

Schlußtermin

für den Verkauf der nachstehenden Artikel ist durch ihren Ausverkauf jeweils von selbst gegeben. Jedes Maß wird abgegeben. Die an sich niedrigen Preise haben eine freiwillige Ermäßigung erfahren. Sie beträgt bei:

ca. 42,50	Meter	englischen Kammgarn-Hosenstreifen	Mk. 50.00	pro Meter
ca. 42,00	Meter	kräft. deutschen Kammgarn Hosenstreifen, Ia. Qual.	Mk. 80.00	pro Meter
ca. 42,50	Meter	Cheviot, grünlich gestreift	Mk. 70.00	pro Meter
ca. 23,50	Meter	englischem Cheviot, grau	Mk. 45.00	pro Meter
ca. 67,50	Meter	englischem Cheviot, grünlich	Mk. 45.00	pro Meter
ca. 45,00	Meter	Manchester, oliv	Mk. 20.00	pro Meter
ca. 35,00	Meter	Cheviot-Anzugstoff, braun kariert	Mk. 15.00	pro Meter
ca. 34,50	Meter	Cheviot-Anzugstoff, uni braun	Mk. 14.00	pro Meter
ca. 26,00	Meter	reinwollenem blauem Cheviot	Mk. 30.00	p.Mtr. usw.

Stoffe für Herrenanzüge, Damenkostüme, Mäntel usw.

Kein Käufer soll durch die Annonce nur eingefangen werden, sondern der erfolgte Preisabbau sollte jedem ein Anreiz sein, die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Eile tut not. Wahren Sie Ihren Vorteil!

1804 **Deutsches Großtuchlager**

Willibald Bott

Magdeburg :: Breiteweg 23, 1 Treppe :: Eingang Berliner Straße.

Benutzen Sie möglichst die Vormittagsstunden!

1/1-Sekt-Flaschen

Maggiflaschen Nr. 5 u. 6

1/1-Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen

Brunnen-, Milch-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle | **Altpapier**

Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol u. Flaschenkapseln — Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort.

werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen.

Magdeburger Abfall-Sammlung

Große Münzstraße 13, Eing. Kutscherstr. — Tel. 2094.

Abholung erfolgt kostenlos durch unser Gespann. 1767

Augen auf!

Nur drei Ausnahmetage

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

jedes Paar Herren-Gummiabsätze (Friedensware) 1909

von Nummer 4 bis 9 kostet nur 4.50 Mk.

Extra prima Fahrraddecken 77.00 Mk. und 87.00 Mk., Luftschläuche 27.00 Mk.

Nur Gummiwarenhaus K. Drechsler,

Breiteweg Nr. 222.

Fernruf Nr. 6689.

Die billigsten Pelzmodernisierungen

sowie Neuanfertigung bis zum allerfeinsten Genre, wie auch etwas Lager, empfiehlt schon jetzt 3519

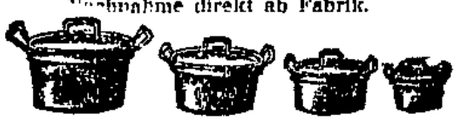
C. Biela, Kürschnerei

Gustav-Adolf-Str. 36, Eing. ist Listemannstr. 2 Treppen. Früh. langjähr. erst. Kürschnergehilfe der Firma Fr. Mechau.

Meister Lampe — beliebter — **Rauchtabak.**

Vorzugs-Angebot!

Nur 120.— Mk. frbl. kosten diese 4 gar. Rein-Aluminium-Kochtöpfe m. Deckel, franko Nachnahme direkt ab Fabrik.



Inhalt 4 8 [illegible] 14 Ltr.

Aluminium-Industrie H. Detert & Co., Hannover.

Hofjäger

1837 Täglich abends 7.30 Uhr

Sensations-Gastspiel

der berühmten

Original-Leipziger Fritz-Weber-Sänger

Dir. Fritz Weber

Das dritte vollständig neue Schlagerprogramm bringt u. a. die tolle Burleske

Der ungediente Landsturmmann

Lachen ohne Ende! u. Zirkusmenschen

Burleske in einem Vorspiel und einem Akte.

R. Noack, der brillante Damendarst. als Modekönigin. H. Gebler in seiner drastischen Solo-szene „Der betrübte Witwer". W. Jaster, Das tanzende Unikum.

a) Ganz mein Fall

b) Lotteken, Jotteken

Moderne Gesangs- u. Tanzduette v. H. Rembrandt und R. Noack, außerdem der große bunte Solotell.

Vorverkauf b. C. Jacobs, Ulrichsbogen.

Nachmittags v. 4 Uhr an **Garten-Konzert.**

Kammer-Lichtspiele

Heute

HASS

Drama in 6 Akten. — In den Hauptrollen:

Manja Tzatschewa — Ernst Deutsch

Rudolf Lettinger — Peters-Arnolds

Frieda Richard.

Ort der Handlung: Spanien. 115

Auslandsfilm. Spionage-Sensations-Drama

Der Prinz von Pera

5 Akte. Original-Aufnahmen aus Dalmatien, Konstantinopel usw. 5 Akte.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 6 Uhr, Ende 10.45 Uhr. Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Anzüge, Wäsche all. Art 3560

Milit.-Sachen, Stiefel kauft Schmiede, Franckestr. 9, pt.

Uhren repariert gut u. billig [3319 O. Lehmann, Beaumontst. 11.

Altes Gold, Silber,

Platin kauft z. h. Preis A. Sänger, Juwelier, 3890 Wilhelmstraße Nr. 17.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Für Schreibmaschinen-

Triumph und Underwood ist und bleibt der Fachmann

Ludwig Haase,

General-Vertreter u. Reparateur. Schwibbogen. / Fernruf: 2071

Tonbild-Theater

Ecke Breiteweg u. Berliner Straße

Liane Haidt und Max Neufeldt

in dem Kolossalfilm

Die Stimme des Gewissens

Ergreifendes Drama in 7 Akten.

Dazu:

Bumke als Bursche

— Köstlicher Humor. —

Salonorchester! Salonorchester!

Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 6 Uhr, Ende 10.45. Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Bekanntmachung.

Die auf 250 Gramm lautenden Auslandszuckermarken können nach einer Anordnung der Provinzialzuckerstelle mit 375 Gramm zum Preise von 5.55 Mark beliefert werden. Die Ausgabe des Zuckers erfolgt vom 6. bis 30. September.

Magdeburg, den 14. August 1920. **Der Magistrat.**

Verkäufe.

Sofa u. Chaiselongue in bester Ausführg. s. preiswert 3573 bei **Scholz**, Große Münzstr. 17, H. r. 1 Tr.

Schlafzimmer 3138 echt eiche, sauberste Arbeit, mäßige Preise. H. Rosin, Tischlermeister, Zschokkestr. 6.

Gebrauchte Möbel ganz billig

Kleiderschränke, Vertikos, Ausziehtische, Trumeaux. Eleg. hellsatin Schlafzimmer. Hochl. Chaiselongues, Stoff- u. Plüschdiw.

Gute Küchen mit Anrichten.

Möbelhalle Spennemann

Hohepfortestr. 41, am Böttcherpf.

Elektrische Krone u. **Babykorb** zu verkaufen. Schulenburg, Grünearmstraße 11. 3579

Hellen Klappwagen mit Verdeck verk. Trenkler, Kutscherstr. 12, v. 1 l/s.

Peddigrohr-Kinderwagen zu verk. Schröer, Breiteweg 242, H. II.

W. Kinderwagen, 300 M. Hdl. verb. Guderjan, Sedanring, Stdl. Kol. 19

Räumungsverkauf 3586

i. Fahrraddecken u. -schläuch. 28×1½ u. und ausländische. Rogge, Schenkendorfstraße 17, I.

Verkaufe prima **Fahrrad** 3568 Herren- u. Damen- (Brennabor), Ia. Gebirgs-Bereifung, zu 500 und 700 Mk. Voigt, Papenstraße 15.

Aepfel und Birnen

schon von 60 Pfg. an zu verkaufen. **Bumann**, Obst und Gemüse, Schrotestr. 12. 3359

Prima Altmärker Ferkel 6 bis 8 Wochen alt, sowie **Bölle und Futterschweine** b. 50 Pfd. schwer — treffen Dienstag ein. Verkauf von 2 Uhr an. 3356 **Wilhelm Brandt**, Olvenstedter Str. 36, I. Fernspr. 8:30.

---

2 Ziegenlämmer, 1 Glucke m. 6 Küken preiswert z. verkauf. 3488 Neuhaldensleber Str. 37 pt.

Äußerst wachsam. **Hund** stubenrein, zu verk. Schneider, Berliner Str. 1b, III.

Vor-Ringkämpfe zur Weltmeisterschaft

in Freddrichs Festsälen, Gr. Diesdorfer Str. 254

Es haben noch gemeldet und sind eingetroffen:

Reinhold Hintze, Europameister 1919

Otto Richter (Braunschweig), gen. der deutsche Herkules

van der Born (Holland).

Heute **Montag** den 16. August ringen:

Philipp (Schlesien) gegen **Herald** (Braunschweig)

Dittmann (Pommern) gegen **Gerigkoff**, Europameister

Richter, deutscher Herkules, gegen **Schoppe** (Hannover)

Anfang der Kämpfe 8.45 Uhr

Beginn des Varieté-Programms 7.30 Uhr. 1852

Restaur. Gustav Adolf

Jeden Montag u. Donnerstag

Großer Preisskat

— ff. Preise. — [3539

Max Neumann.

Fürstenhof-Tunnel

Täglich 7½ Uhr

Große Vorstellung d. beliebten Bayern

Altmärker Hof

Tränsberg 51. 3578

Dienstag u. Mittwoch **Gr. Preisskat**

ff. Fleischpreise.

Sudenburger Arbeiter-Sängerchor

Direktion: Kapellmeister Fr. Müller v. d. Ocker.

Mittwoch den 18. August, abends 7½ Uhr

Gr. Gesangskonzert

im Garten des **Konzerthauses**, Leipziger Straße 62, unter gefl. Mitwirkung des **Sudenburger Damenchors.**

Preis des Programms 1.10 Mk. inkl. städt. Billettsteuer.

Diese sind an der Abendkasse erhältlich.

Anfang 7½ Uhr. 1907 **Der Vorstand.**

Zentraltheater

Nur noch 4 Tage!

Die kleine Hoheit. 129

Sonnabend, 21. August Erstaufführung!

Försterchristl.

— Anfang 7¼ Uhr. —

Vogelgesang 1610

Großer Rosen- und Dahlienflor

Walhalla Lichtspiele

Apfelstraße 12 Apfelstraße 12

Heute und folgende Tage

Ein gewaltiger Erfolg

ist unser neuer Film

Die Sünden der Eltern

Ein soziales Zeitbild in 6 Akten, ein Sittenbild aus der Gesellschaft. — In den Hauptrollen

Violette Napierska, Bruno Decarli.

Der Film schildert die Folgen, wenn die Eltern der Genußsucht frönen, getrennte Wege gehen und sich nicht um ihre Kinder kümmern.

Es ist uns gelungen, diesen hervorragenden Film unter großem Kostenaufwand bis **Donnerstag den 19. August zu verlängern.**

Außerdem: 1848

Der brillante Phantomas-Film

Professor Larousse

Ein Sensations-Detektiv-Abenteuer in 4 Akten.

NB. Wegen des kolossalen Andrangs am Abend bitten wir möglichst die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Spielzeit: Wochentags 6 bis 10¾ Uhr, Sonntags 3 bis 10¾ Uhr.

Städtische Theater. Viktoria-Theater.

Dienstag, 17. August, 7½ Uhr

Armut. 149

Mittwoch: **Sodoms Ende.**

Stephanshallen

1846 das wirkliche **Volks-Theater.**

Anfang der Vorstellung ½8 Uhr

Reichskrone

Jakobstraße 42

Altbürgerliches Bierlokal

Empfehle meine Vereinszimmer und meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten.

ff. Küche.

3215 **Emil Fricke.**

Zirkus-Lichtspiele

Das großen Abenteuer-Sensations-Zyklus

Die Kette

2. Teil: Glanz und Elend der Kurtisanen

nach dem gleichnamigen Roman von **Honoré de Balzac** — 7 Akte.

Regie: **Konrad Wiene — Louis Ralph.**

171 — Dazu —

Maïta

Filmtragödie in 3 Akten mit **Hedda Vernon** und **Leo Connard.**

Spielzeit 6 bis 10.45 Uhr. Sonntags 3 bis 10.45 Uhr.

Rauscht Bonitas! 1780

Gesetz über den Steuerabzug vom Arbeitslohn

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Artikel I.

Zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn werden hinter § 45 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 359) folgende Vorschriften eingefügt:

§ 45a.

Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Abzug gemäß § 45

a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen für 5 Mark täglich,

b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Wochen für 30 Mark wöchentlich,

c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Monaten für 125 Mark monatlich

zu unterbleiben.

Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jede zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Person im Sinne des § 20 Absatz 2

in dem Falle des Absatz 1a um 1.50 Mark,

in dem Falle des Absatz 1b um 10.00 Mark,

in dem Falle des Absatz 1c um 40 Mark.

Ob und inwieweit die Vorschriften der Absätze 1, 2 im einzelnen Falle anzuwenden sind, ist von dem Arbeitgeber festzustellen. Auf Antrag des Arbeitnehmers ist in Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht, der Betriebsausschuß oder der Betriebsobmann gutachtlich zu hören. Auf Anrufen eines Beteiligten entscheidet das Finanzamt endgültig. Ist die Entscheidung des Finanzamts nicht binnen einer Woche nach dem Zahlungstag angerufen, so ist der Abzug im vollen Umfang des § 45 vorzunehmen.

§ 45b.

Arbeitnehmer, die nicht unter § 45a fallen, können bei dem Finanzamt die Ausstellung einer Bescheinigung über den Hundertsatz des Arbeitslohns verlangen, der von jedem Arbeitgeber bei der Lohnzahlung in Abzug zu bringen ist. Das Finanzamt hat den Hundertsatz nach dem mutmaßlichen Jahresbetrag des Einkommens zu ermitteln. Wird eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt, so hat der Arbeitgeber 10 vom Hundert des Arbeitslohns in Abzug zu bringen.

§ 45c.

Übersteigt der Arbeitslohn auf das Jahr umgerechnet und unter Berücksichtigung des § 45a den Betrag von 15 000 Mark, so gilt für den einzubehaltenden Betrag nachstehender Tarif:

von 15 000 bis	30 000 Mark		15	vom Hundert
von mehr als	30 000	bis 50 000 Mark	20	„ „
„ „ „	50 000	„ 100 000 „	25	„ „
„ „ „	100 000	„ 150 000 „	30	„ „
„ „ „	150 000	„ 200 000 „	35	„ „
„ „ „	200 000	„ 300 000 „	40	„ „
„ „ „	300 000	„ 500 000 „	45	„ „
„ „ „	500 000	„ 1 000 000 „	50	„ „
„ „ „	1 000 000 Mark		55	„ „

Artikel II.

Dieses Gesetz tritt am 1. August 1920 in Kraft. Die bis zum 1. August 1920 auf Grund der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes einbehaltenen Beträge werden auf die nach diesem Gesetz einzubehaltenden Beträge angerechnet.

Artikel III.

Der Reichsminister der Finanzen erläßt die nähern Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes.

Berlin, den 21. Juli 1920.

Der Reichspräsident. Ebert. — Der Reichsminister der Finanzen. Dr. Wirth.

111

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung machen wir bekannt, daß ab 1. September d. J. zu den tarifmäßigen Fahrpreisen für die Nachtwagen ein Zuschlag von 50 Pfg. erhoben wird. Unter Nachtwagen sind alle Wagen zu verstehen, die nach Schluß des fahrplanmäßigen Verkehrs laufen.

Die Zuschläge werden auch von den Inhabern von Ermäßigungskarten erhoben.

Für Gepäckstücke und Hunde ist der gleiche Zuschlag zu entrichten, sofern solche nicht unentgeltlich befördert werden.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

ppa. Schicke. ppa. Paul Wolff.

1

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 191. Magdeburg, Dienstag den 17. August 1920. 31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. August 1920.

Die hungernden Kinder und der Arzt.

Der Münchner Professor und Obermedizinalrat Max von Gruber, der als wilder Alldeutscher bekannt ist, hat an seinen Berliner Kollegen Professor Bumm das folgende Schreiben gerichtet, das die „Münchner Medizinische Wochenschrift" veröffentlicht:

Sehr geehrter Herr Kollege!

Sie und die andern Herren Unterzeichner des Rundschreibens vom 15. Mai über die internationale Hilfsaktion für Rettung der Tuberkulosekinder Deutschlands werden sich wohl über meine telegraphische Absage gewundert haben. Ich verkenne natürlich ebensowenig wie Sie die Furchtbarkeit der Gesundheitslage, in der sich unser Volk befindet, und ich würde ebenso gern wie Sie abhelfen. **Ich halte es aber für unabwendbar, daß in der einen oder andern Weise die 10 bis 15 Millionen aussterben,** für die wir infolge des Raubes unsrer Handelsflotte, unsrer Kolonien, unsers ganzen Besitztums im Ausland und eines Teiles unsrer heimischen Bodenschätze, infolge der Vernichtung der Industrie und des Handels mit dem von uns selbst Verarbeiteten den Tisch nicht mehr decken können. Vom Bettel aber kann und darf das deutsche Volk nicht leben wollen, und völlig unvereinbar mit seiner Ehre wäre es gar, wenn wir jene anbetteln würden, welche durch ihren längst geplanten gemeinsamen Raubanfall, durch die Hungerblockade, durch die mit teuflischer Ueberlegung ausgedachten Bestimmungen des sogenannten Versailler Friedens uns in das entsetzliche Elend der kommenden Tage gestürzt, welche uns sechs Jahre lang bis heute mit Verleumdung, Schimpf und Schande überhäuft haben. Ohne völkische Ehrliebe gibt es übrigens auch gar kein gesundes Gedeihen für ein Volk. Sagen Sie den feindlichen Nationen, daß sie die Schuld trifft, wenn unsre Kinder in Krankheit verkommen — dabei würde ich mittun —, aber rufen Sie nicht die Menschlichkeit derjenigen an, welche die Menschlichkeit in beispiellos unmenschlicher Weise mit Füßen getreten haben; rufen Sie nicht den Papst an, den Wächter christlicher Sittlichkeit, der kein Wort gewagt hat gegen die Hungersperre und gegen den „Versailler Frieden"!

Mit kollegialer Hochachtung Ihr ergebener

Max Gruber.

Eine wahrhaft menschenfreundliche Gesinnung! Ein Arzt, Professor von Gruber, aber ist der Meinung, daß 15 Millionen sterben sollen, da es „ohne völkische Ehrliebe" ja doch kein gesundes Gedeihen gebe. Herr von Gruber hat, obgleich er eigentlich ein geborner Oesterreicher ist, sich während des Krieges in der deutschen annexionistischen Agitation hervorgetan. Er war für die Unterdrückung, Erdrosselung und Zerstückelung der andern Völker und trägt, mit allen Annexionswüterichen, also die Mitschuld daran, daß die Ententemächte einen Vorwand für ihre Unterdrückungspolitik erhielten. Jetzt mutet er dem deutschen Volke, das schwer unter den Folgen des alldeutschen und nationalistischen Treibens leidet, gemütsruhig zu, gewissermaßen die letzten Konsequenzen zu ziehen und zu verhungern. Er selber verhungert vermutlich nicht mit. —

— **Eine abgewendete Gefahr.** Im Krupp-Grusonwerk forderten die Arbeiter angesichts der Spitzelentlarvungen die Entlassung des Dr. Lotz und die Wiedereinstellung des unabhängigen Betriebsrats Walter Kaßner. Die Leitung des Kruppwerks hatte diesen Forderungen gegenüber die Absicht, den Betrieb stillzulegen. Eine große Anzahl Unternehmer aus der Magdeburger Metallindustrie hatte sich mit der Firma Krupp solidarisch erklärt und wollte mit ihr gemeinsam die Betriebe schließen. Das hätte für Magdeburg die Arbeitslosigkeit von zehntausenden Arbeitern und Angestellten bedeutet.

Unsre Genossen Oberbürgermeister Beims und Polizeipräsident Krüger unternahmen es hier, zu vermitteln, und in Verhandlungen mit der Firma und dem Betriebsrat gelang eine Einigung auf folgender Grundlage: Von der Entlassung des Dr. Lotz wird Abstand genommen, Kaßner werden bis zur Entscheidung durch das Gericht wöchentlich 250 Mark ausgezahlt. Diesen Abmachungen, die Genosse Krüger den Arbeitern des Kruppwerks vortrug, wurde mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Damit ist ein gewaltiger Kampf in der hiesigen Industrie vermieden worden.

Wir versagen es uns, näher auf die Vorkommnisse einzugehen und wollen nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es nicht sobald aus Ursachen solcher Art wieder zu so schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten kommt. —

— **Adolf Mittag †.** Von Leipzig kommt die Kunde, daß dort im Kreise seiner Verwandten der allen Magdeburgern, mindestens dem Namen nach, bekannte Kaufmann Adolf Mittag im 87. Lebensjahre gestorben ist. Mit ihm ist ein Mann und ein Mensch aus dem Leben geschieden, dem seine Vaterstadt vieles zu danken hat. Wer Gelegenheit hatte, den alten Herrn zu beobachten, wenn er Sonntags in den Vormittagstunden fein bedächtig am Böttcherplatz die Straßenbahn verließ, um sich von dem Fortgang der Arbeiten an seiner Stiftung auf dem Nordfriedhof zu unterrichten, wer ihn noch vor 14 Tagen gesehen hat, wo er der kleinen, aber eindrucksvollen Feier bei Uebernahme der Stiftung durch die Stadt beiwohnte, der konnte dem alten Herrn noch ruhig einige Jahre des Lebens zuerkennen. Eine jederzeit frohgemute Natur, die sich nichts entgehen ließ, was heiter stimmen konnte. Er schaffte Lebensgenuß auch für andre. Die prächtige Anlage auf dem Roten Horn trägt seinen Namen mit Recht und kommende Generationen, die sich im Nordpark erquicken, werden sich daran erinnern, daß es Adolf Mittag war, der dort die erste und umfassende Ausschmückung vornehmen ließ. Adolf Mittag war aber auch der Mann, von dessen Schwelle keiner ging, ohne den gewünschten Rat oder die begehrte Hilfe bekommen zu haben. Die Hospitaliten des Altenheims auf dem Werder werden ihren alten Freund und Gönner schmerzlich vermissen. Er hat sich durch sein Wirken für die Allgemeinheit in seiner Vaterstad ein Denkmal gesetzt. Ein Denkmal, das nicht zerfällt, das sich stets erneuert im Grünen und Wachsen. Sein Andenken wird geehrt in allen Volkskreisen. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die Partei veranstaltet am Sonntag den 22. August einen allgemeinen Ausflug nach Meitzendorf. Die Teilnehmer treffen sich an der Endstation der Straßenbahn Neue Neustadt. Abmarsch von dort 12 Uhr mittags. Banner und Fahnen sind mitzunehmen. —

— **Einigungsamt für Kommunalangestellte.** Für die Angestellten der Kreise und Gemeinden im Bezirk Sachsen und Anhalt ist ein Bezirksteiltarif-Vertrag zur Reglung der Gehaltsverhältnisse abgeschlossen worden. Zur Beseitigung von Differenzen, die sich aus dem Tarifvertrag ergeben, ist ein Einigungsamt unter dem Namen Mitteldeutsches Kommunen-Einigungsamt für Angestelltenfragen geschaffen. Dasselbe hat seinen Sitz in Magdeburg, Breiter Weg 220, III. Angestellte, die sich mit ihrer Behörde bei der Durchführung des Tarifvertrags nicht einigen können, wollen sich melden bei der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, Magdeburg, Große Münzstraße 7, zwecks Unterstützung bei der Verhandlung vor dem Einigungsamt. —

— **Die letzten Stadtratswahlen bestätigt.** Unsre Genossen Ernst Wittmaack und Dr. Georg Landsberg (Breslau), die von der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung zu besoldeten Stadträten gewählt sind, wurden von der Regierung bestätigt. —

— **Englische Truppentransporte.** Vom 15. August an werden die in ost- und westpreußischen Abstimmungsgebieten befindlichen englischen Truppen in zwei Zügen mit etwa sechsstündigem Abstand von Allenstein über Dirschau—Konitz—Schneidemühl nach Köln abbefördert. Die Transporte erhalten alle 6 Stunden etwa einstündigen Aufenthalt zur Ausgabe der Verpflegung. —

— **Gewerkschaftliche Eigenproduktion.** Während in Deutschland die Frage der Sozialisierung innerhalb der Gewerkschaften des öftern auch mit der Entgegnung verschleiert oder gehemmt wird, daß die Gewerkschaften nicht Träger der Produktion sein können, gehen in letzter Zeit die amerikanischen Gewerkschaften ganz systematisch dazu über, durch direkte Eingliederung genossenschaftlicher Eigenproduktion in ihren Aufgabenkreis die Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu verbilligen. Die „Soziale Praxis" berichtet darüber in Nr. 42 (21. Juli) u. a. folgendes: „So hat die Eisenbahnerunion beschlossen, ihre gewaltigen Streikfonds zum Ankauf von Textilfabriken zu verwenden. Eine große genossenschaftliche Produktions-, Kauf- und Verteilungsorganisation entstand über Nacht. 2400 Gewerkschaften wurden in ebensoviel Konsumvereine umgewandelt. Zuerst traf man großzügige Vereinbarungen mit bedeutenden Fabrikanten der Bekleidungsindustrie, und es gelang, die Familien mit wenig mehr als Produzentenkosten zu kleiden. Dann legte man mehr als 1¼ Millionen Dollar in Handschuh-, Hut-, Strumpf- und Wirkwarenbetrieben an. Innerhalb von wenigen Monaten versorgte sich die Gewerkschaft tatsächlich mit allem Kleidungsbedarf zu einem Preise, der 30 bis 60 Prozent unter dem Marktpreis des Einzelhandels lag: man zahlte 1,41 Dollar für Handschuhe, die sonst 2,50 Dollar kosten . . . Die Wirkwarenbetriebe, die man jetzt übernommen hatte, pflegten Unterkleidung an Grossisten das Dutzend zu 9,50 Dollar zu liefern. Im Einzelhandel kosteten sie 2 Dollar das Stück. Nun bezog man die Unterkleider zum Grossistenpreis, zuzüglich der Versendungskosten. Sie kamen auf etwa 1,20 Dollar. . . . Es war die Methode der großen Versandgeschäfte, die man übernommen hatte, nur daß die Gewerkschaft für eignen Bedarf versendet und ohne Gewinnabsicht. Die Bewegung greift in den Vereinigten Staaten weiter um sich; die Gewerkschaften und genossenschaftlichen Vereinigungen, die sich auf ein ausgebildetes Bank- und Kreditsystem stützen, hoffen ganz Amerika langsam in eine riesige Produktions- und Konsumgenossenschaft zu verwandeln. Die „Deutsche Konfektion" knüpft daran folgende Bemerkungen: Deutschlands Handel und Industrie sollten aus dieser wirtschaftlichen Bewegung eine Lehre ziehen: Wir dürfen den Bogen der Preisgestaltung nicht überspannen, selbst dann nicht, wenn ein neuer Valutasturz die Handhabe dazu bieten sollte, sondern müssen einen allmählichen und vernünftigen Preisabbau in die Wege leiten. Allgemeine Betriebseinstellungen und -einschränkungen, wie sie in der Schuhindustrie vorgenommen wurden und auch in der Textilindustrie beabsichtigt sind, erwecken bei den Verbrauchern den Anschein, als ob man diesen Preisabbau mit allen Mitteln zu hintertreiben suche, und führen schließlich zur Erstarkung des Konsumgenossenschaftsgedankens und zur Ausschaltung des privaten Handels und der Industrie, wie wir es jetzt in den Vereinigten Staaten beobachten." —

— **Deutschlands Ueberschwemmung mit ausländischen Zigaretten** — so schreibt man uns —, die viel zum Sinken unsrer Markwährung beigetragen hat, geht deutlich aus der amerikanischen Statistik hervor. Schon 1919 zeigte die amerikanische Zigarettenausfuhr eine gewaltige Steigerung, die im Januar 1920 einen geradezu fabelhaften Aufschwung nahm, denn sie erreichte die Höhe von 1 401 699 000 Stück gegen 1 038 896 000 Stück im Vorjahr, so daß ein Zuwachs von über 367 Millionen Stück zu verzeichnen ist. In den 7 Monaten von Juli 1919 bis Januar 1920 betrug die Ausfuhr in amerikanischen Zigaretten 10 286 000 000 gegen 7 328 000 000 Stück im gleichen Zeitraum 1918/19, mithin ein Zuwachs von fast 3 Milliarden Stück. Hauptabnehmer war Belgien, das im Januar 1920 546 Millionen gegen nur 27 Millionen im Januar 1919 einführte. In dem erwähnten 7monatigen Zeitraum führte Belgien 2970 Millionen ein gegen nur 74 Millionen in der gleichen Vorjahrszeit. Im Januar 1920 machte also die Ausfuhr nach Belgien mehr als die Hälfte der Gesamtausfuhr Amerikas aus. Es ist klar, daß das kleine Belgien dieses Riesenplus nicht für sich verbrauchte, sondern nach Deutschland teils einführte, teils einschmuggelte. Auch über Holland kamen große Mengen Zigaretten nach Deutschland. Während Holland im Jahre 1919 nicht eine einzige Zigarette aus Amerika einführte, waren es deren 1920 über 35 Millionen Stück. Während Deutschland sich den selbstmörderischen Luxus dieser Zigarettenein fuhr leistete, emanzipierten sich die Engländer tatkräftig von Amerika; denn sie bezogen im Januar 1920 nur 70 Millionen gegen 102 Millionen im Januar 1919. Nicht uninteressant ist übrigens, daß sich in Amerika eine Antinikotinbewegung bemerkbar macht, die sich namentlich gegen die Zigarette wendet. —

— **Im Interesse der Taubstummen Magdeburgs** weist die Direktion der Provinzial-Taubstummenanstalt Osterburg darauf hin, daß die diesjährige gottesdienstliche Versammlung der erwachsenen Taubstummen in der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Osterburg am Sonntag den 22. August stattfindet. Gesuche um Ausweise zur Erlangung von Fahrpreisermäßigung sind unter Angabe der Adresse an Direktor Mohnhaupt, Provinzial-Taubstummenanstalt, Osterburg zu richten. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Dem Schiffer Friedrich Sch., wohnhaft Mittelstraße 53, wurde bei der Arbeit auf einem Dampfer der Zeigefinger der linken Hand abgequetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes von Feuerwache 4 wurde Sch. der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

× **Festgenommen** wurden: der Arbeiter Hermann Kanitz, Morgenstraße 78, der am 12. d. M. abends mit zwei unbekannten Spießgesellen in den Glacisanlagen am Adelheidring einen Kaufmann überfiel, in der Absicht ihn zu berauben. Der Ueberfallene wehrte sich seiner Angreifer und schrie um Hilfe, wodurch der verbrecherische Plan mißglückte. Der wohnungslose Stellmacher Ernst Koch, der dringend verdächtig ist, an hiesigen und auswärtigen Diebstählen beteiligt zu sein. —

× **Gestohlen** wurden aus einem Fabrikkontor in der Nogätzer Straße eine Schreibmaschine „Mignon" Nr. 91930; aus einem Hospital in der Hohenzollernstraße eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette; aus einem am rechten Elbufer liegenden Kahne ein Bosch-Magnet D. R. 4, ein Gordellvergaser und 43 Liter Benzin; aus einem Hause in der Schöninger Straße mehrere elektrische Glühlampen; aus einer Wohnung in der Schifferstraße ein Wandspiegel mit braunem Rahmen, eine graubraune Plüschtischdecke, Tüllgardinen, mehrere Kopfkissenbezüge, Handtücher, Nachtjacken und ein Bettbezug, alles gez.: A. W.; aus einem Keller in der Burchardstraße mehrere Flaschen Kognak, andrer Branntwein und 20 Pfund Margarine; aus einem Verkaufsladen am Heumarkt 50 Pfund Margarine und mehrere Bratwürste; aus Ställen in der Kastanienstraße drei Gänse, in der Bandstraße 15 Kaninchen, in der Letzlingerstraße vier Enten; ein Fahrrad „Stöwer-Greif" mit schwarzen Felgen; aus einem Zigarrengeschäft in der Alten Ulrichstraße ein größerer Posten Zigarren und Zigaretten der Marken Salem und Eckstein. —

× **Gestohlene Brieftaschen?** Am 11. d. M. ließ sich ein Mann in einem hiesigen Lederwarengeschäft mehrere Brieftaschen zur Auswahl vorlegen. Er verließ aber das Geschäft wieder, ohne gekauft zu haben. Die Geschäftsinhaberin glaubte eine Brieftasche zu vermissen, verfolgte den Mann und veranlaßte seine polizeiliche Durchsuchung. Dabei wurde nun nicht die in dem Geschäft vermißte, dafür aber zwei andre neue Brieftaschen gefunden, über deren Herkunft er glaubhafte Angaben nicht machte. Sie wurden beschlagnahmt, weil sie wahrscheinlich gestohlen sind, und befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 65, zur Ansicht. —

× **Gestohlenes Fahrrad.** Bei der Durchsuchung der Wohnung eines Fahrraddiebs wurde ein Fahrrad gefunden und beschlagnahmt, welches ein offensichtlich erst später und zweifellos vom Diebe selbst angebrachtes und von einem ebenfalls gestohlenen Fahrrad herrührendes Markenschild trug mit der Bezeichnung: Diamant — 4 — Gebr. Nevoigt A.-A. Reichenbrand. Der Diebstahl dieses „Diamant"-Rades ist anscheinend nicht zur Anzeige gebracht worden. Wer hierfür als Bestohlener in Frage kommt, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zu melden. —

— **Der Graphische Geselligkeitsverein** veranstaltete am Sonnabend den 14. August im großen Apollosaal seinen zweiten Konzert- und Theaterabend. Das ausgewählte Konzertprogramm wurde von der gut geschulten eignen Musikabteilung des Vereins unter Leitung Hermann Rosés in exakter Weise ausgeführt. Besondern Anklang fanden die Ouvertüre „Si j'etais roi" von Adam und die Ungarischen Tänze 5 und 6 von Brahms. Das zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit Beifall und verstand sich die Abteilung zu Zugaben. Das schwer zu spielende Satyrspiel „Lehmann" von Wagh spielt in der Wilhelminischen Zeit, fand aber wohl nicht das Verständnis bei den meisten Erschienenen. Das Gesamtspiel, Kostüme und Bühnendekorationen waren gut zu nennen. Wn.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Achtung, Bezirkskassierer! Die Abrechnung und Ausgabe der Zeitungen erfolgt jetzt Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr im Jugendsekretariat, Große Münzstraße 3, 2 Tr.

Bezirksgruppe Wilhelmstadt: Am Dienstag abend von ½7 bis ½9 Uhr Spielen am Sedanring. Alles pünktlich erscheinen.

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. Die Tragödie von den durch Schuld der Eltern zerbrochenen Kindern: „Dies Irae" von Anton Wildgans, ist in Magdeburg schon gegeben worden; in den Hauptrollen mit denselben Personen. „Der Tag des Gerichts", der zum Gerichtstag nur für die Opfer ehelicher Gehässigkeit und elterlicher Unduldsamkeit wird, fand auch im Sommertheater ein aufmerksames und verständnisvolles Publikum, das trotz der Länge der Aufführung bis zum Schlusse aushielt. Man sollte sich aber bemühen, mit den Pausen ökonomischer zu verfahren, um die Zuschauer nicht unnötig zu ermüden. Neu eingetreten waren Bianka Elzholz, die eine stille, feine Rosi gab und Hilde Melitz, die die treue, hungernde Taube ansprechend spielte. Erich Schmidt-Elmar hat seinen Hubert noch vertieft, die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes. —

Mitteilungen der Direktionen.

Städtische Theater. Viktoria-Theater. Heute Dienstag „Armut", Mittwoch „Sodoms Ende", Donnerstag „Liebe", Freitag „Die drei Zwillinge", Sonnabend „Dies irae", Sonntag „Sodoms Ende". —

Provinz und Umgegend.

Das alte Lied.

Die Zwangswirtschaft ist im Abbau begriffen, nur für Getreide und Milch konnte man sich zu keiner Aenderung entschließen. Das Reichsministerium hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Zwangswirtschaft namentlich des Brotgetreides unbedingt aufrechterhalten bleiben muß. Ehrenpflicht der Landwirte ist es, nunmehr dafür zu sorgen, daß die Erfassungsschwierigkeiten möglichst klein werden und damit auch für die Mehlschieber, denen man mit erhöhter Energie entgegentreten wird, endlich schlechte Zeiten anbrechen. Daher ist den Landleuten den Bäckern und Müllern nur dringend zu empfehlen, nicht auf die in aller Oeffentlichkeit gegebenen schlechten Ratschläge von Fachgenossen zu hören, die eine Widersetzlichkeit gegen die Kontrollbeamten als berechtigte Selbsthilfe empfehlen. Die Reichsgetreideordnung sieht Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis 50 000 Mark für jeden Fall des Widerstandes oder sonstigen Vereitlung der Kontrolle vor. Es liegt im dringenden Interesse der Sicherheit unsrer Brotversorgung, daß von diesen Vorschriften ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Den beteiligten Kreisen kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich vor der Befolgung solcher „Ratschläge" zu hüten.

Solche Ermahnungen haben wir schon oft gehört. Auch dieser sanfte Rippenstoß, den die Reichsgetreidestelle den Agrariern auf diesem Wege wieder einmal gibt, wird nicht viel nützen. Nach den schlechten Erfahrungen, die das Volk mit dem so oft und laut gepriesenen Pflichtgefühl der „notleidenden Landwirtschaft" gemacht hat, hegen wir den berechtigten Zweifel, ob dieser Appell an die Ehrenpflicht auch nur bei einem kleinen Teile der Agrarier Beachtung finden wird. Mit der Getreide- und Milchablieferung ist es immer schlechter geworden, vor allem wegen der Hetze der deutschnationalen Zeitungen und der Landbünde gegen die Zwangswirtschaft. Wir warten nun schon wieder auf die nächste noch dringendere und liebenswürdigere Bitte der Regierungsstellen an die „Patrioten", die sich nicht scheuen, die Hungerblockade gegen ihre eignen Volksgenossen anzuwenden. Daß die angedrohten Gefängnisstrafen gegen pflichtvergessene Landwirte tatsächlich nicht verhängt werden, weiß natürlich jedes Kind. Würde nur einmal gegen derartige Volksschädlinge mit der ganzen Strenge des Gesetzes rücksichtslos vorgegangen, so brauchten die Behörden nicht immer wieder zu bitten und zu betteln. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hakenstedt, 16. August. (Wucher und Schleichhandel.) Im September kaufte auf Veranlassung eines Vertreters des Lebensmittelausschusses in Dortmund der Kaufmann Otto Ulrich in Hakenstedt vom Landwirt Laue in Groppendorf 51

Zentner Weizen für 40 Mark den Zentner, und vom Müller Hilmer in Groppendorf 100 Zentner Weizen, den Zentner zu 60 Mark. Das Getreide wurde in der Mühle Hilmers gemahlen und unter Weißkohl verladen nach Lühe geschafft. Der Kaufpreis betrug 20 638 Mark. Nach Abzug aller Unkosten strich Ulrich noch einen Gewinn von 8000 Mark ein. Das Wuchergericht verurteilte Ulrich wegen übermäßiger Preissteigerung zu 4000 Mark, Laue wegen Höchstpreisüberschreitung zu 2500 Mark und Himer wegen unbefugter Ausmahlung von Getreide zu 100 Mark Geldstrafe.

Neuhaldensleben, 16. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Den Kassenbericht gab Genosse Blaes. Es ist in letzter Zeit eine erfreuliche Zunahme von Mitgliedern zu verzeichnen. Zur Kreiskonferenz der Gemeindevertreter in Eilsleben wird Genosse Duckstein als Delegierter gewählt. Landrat Genosse Fischer erstattet Bericht über die Konferenz der Obstpächter, Gemüsehändler usw. Die Preisprüfungsstelle wird mit Hilfe der Polizei die Geschäfte kontrollieren und Preisüberschreitungen zu verhindern wissen. Notwendig ist aber, daß auch wirklich zugegriffen wird. Genosse Uhrecht fordert die Arbeiter auf, sich dem Konsumverein anzuschließen. An der Debatte beteiligen sich noch die Genossen Herrmann, Boes, Preuß und Fischer. Bürgermeister Genosse Müller teilt mit, daß das Wohnungsamt dem Magistratssekretär Flohr übertragen ist. Darauf wird der Fall Neßler vom Vorsitzenden zur Sprache gebracht. An der stürmischen Debatte über diese Angelegenheit beteiligten sich eine ganze Anzahl Genossen. Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß das große Vertrauen, das man Neßler entgegengebracht hat, von diesem in der schändlichsten Weise mißbraucht worden ist. Bei den Versammlungen des Parteivereins soll jetzt eine strenge Kontrolle durchgeführt werden; wer keine Legitimation bei sich hat, soll ohne weiteres zurückgewiesen werden. Bürgermeister Genosse Müller berichtet zum Schlusse noch von der Veranstaltung der heimattreuen Oberschlesier. Der gute Zweck ist zu einem widrigen „Patrioten"rummel mißbraucht worden. Superintendent Graßmann hat eine echt deutschnationale Provokationsrede gehalten. Die Oberschlesiervereinigung tut gut, solchem Treiben der Reaktionäre entgegenzutreten, wenn ihnen an der Unterstützung aller Volkskreise für ihre gute Sache noch weiter gelegen ist. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe.

Aschersleben, 16. August. (Stadtverordneten-Versammlung.) Zunächst wurde die Beratung einer Reihe einzelner Haushaltpläne vorgenommen, die durch eine längere Erläuterung des Stadtrats Hammer eingeleitet wurde. Er führte aus, daß der Gesamtetat ein Defizit von 3 100 000 Mark aufweise, für das keine Deckung vorhanden sei. Die Beratung der einzelnen Etats ging dann glatt vonstatten. Hinsichtlich des Beamtenseminars, das einen Zuschuß von 50 000 Mk. erfordert, wurde beschlossen, Zuschüsse von andrer Seite zu erlangen. In Frage kommt die Provinz oder der Kommunalverband. Sollte das nicht gelingen, so soll vom 1. April 1921 an der „Abbau" des Seminars beginnen. Die Kämmereideputation hat beschlossen, sich an den Städtetag zu wenden, damit dieser wegen erhöhter Anteile aus der Reichseinkommensteuer sich an die gesetzgebenden Stellen wendet. Das Schulgeld soll künftig um 150 bis 200 Prozent erhöht werden. Eine Erhöhung sollen weiter die Verpflegungssätze im Krankenhaus, die Gebühren mancherlei Art usw. erfahren. Der Gesamtetat schließt ab mit acht Millionen Mark, gegenüber 2½ Millionen Mark im Vorjahr. Sodann wurde eine Satzung für das Arbeitsamt beraten. Die wesentlichen Neurungen bestehen darin, daß ein Verwaltungsausschuß aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingesetzt wird, der das Arbeitsamt überwacht. Dieses wird dann mit dem Arbeitsnachweis zusammengelegt. Die Satzung wurde nach einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Für die durch Hochwasser Geschädigten in Mansfeld wurden 1000 Mark bewilligt. Die Ortsstatuten des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts wurden entsprechend den neuen gesetzlichen Bestimmungen geändert. Zum Beispiel erhalten die weiblichen Personen das Wahlrecht, weiter sind die Gerichte zuständig für alle Angestellten bis zu 15 000 Mark Gehalt usw. Die Vergütungen für die Beisitzer werden erhöht, und zwar auf 10 Mark für jede Sitzung. Eine längere Aussprache entspann sich bei dem Antrag des Magistrats, die Ausgleichsunterstützung zu den Kriegshinterbliebenenrenten in Wegfall zu bringen. Das soll geschehen, weil hierzu vom Staate kein Zuschuß an die Stadt mehr gezahlt wird. Bisher hat die Stadt rund 22 000 Mark monatlich aufgewendet. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde beantragt, die Ausgleichsunterstützung insoweit weiterzuzahlen, als die augenblicklichen Renten die bisherigen Unterstützungen nicht erreichen, jedoch nur an erwerbslose und bedürftige Witwen. Ebenso soll für diese die ärztliche Behandlung weiter gewährt werden. Zu dem Zwecke wird dem Magistrat ein Betrag bis zu 3000 Mark monatlich zur Verfügung gestellt. —

Aschersleben, 16. August. (Zur Förderung des Kleingartenwesens) sind von der Stadtverwaltung rund 70 Morgen Land zur Verfügung gestellt worden. Von den einzelnen Plänen liegen 47 Morgen in der Aue (Nonnenwiese 24 Morgen, Wehringer Vorderaue etwa 8 Morgen und am Salzkot 15 Morgen), an der Hohmer Chaussee 15 Morgen und an der Hecklinger Straße etwa 8 Morgen. Zu diesem Plane werden voraussichtlich noch etwa 4 Morgen kommen, die von privater Seite angeboten sind. Gemeldet haben sich 770 Interessenten. Da Parzellen in einer Größe von 300 Quadratmetern zur Verteilung gelangen sollen, können etwa 200 Bewerber nicht berücksichtigt werden. Um die Bestimmungen über Kleingartenwesen dem Publikum zugänglich zu machen, sind vom Kleingartenamt drei aufklärende Versammlungen abgehalten worden, die gut besucht waren. Nach den Ausführungsbestimmungen über Kleingartenwesen ist der Handel mit Erzeugnissen aus dem Kleingarten verboten. Nun haben sich aber eine ganze Anzahl Leute gemeldet, die schon im Besitz von Kleingärten sind. Solche Bewerber können bei der Zuteilung nicht berücksichtigt werden. Daraus ergibt sich, daß alle Bewerber, die noch keinen Garten besitzen, mit solchen versorgt werden können, worauf auch in den Versammlungen von der Geschäftsführung des Kleingartenamts unter Beifall und Zustimmung der Versammlungsteilnehmer hingewiesen ist. Wer schon ein Stück Garten besitzt, soll zurücktreten im Interesse derjenigen, die nichts innehaben. Der Pachtpreis beträgt jährlich 8 Pfg. für das Quadratmeter. Dieser Betrag wurde allgemein als angemessen bezeichnet. Die Pachtdauer beträgt 20 Jahre, also eine geraume Zeit, die aber auch den Pächtern das Gefühl der Sicherheit gibt, daß sie vor einer vorzeitigen, willkürlichen Kündigung geschützt sind. Sie können also ihren Neigungen und Liebhabereien entsprechend wirtschaften, vorausgesetzt, daß der Rahmen des Ganzen dadurch nicht gestört wird. Die Herrichtungskosten (Umzäunung und Wasserzuführung) haben die Interessenten selbst zu tragen. Um auch hier Erleichterung zu schaffen, soll der Magistrat ersucht werden, das Kapital zur Beschaffung der Materialien diese Zwecke leihweise zu überlassen. Die Interessenten verpflichten sich, es zu verzinsen und zu amortisieren. Geschieht dies, so wird den weniger bemittelten Familien tatsächlich eine große Erleichterung zuteil. Die zur Verfügung gestellten Ackerpläne werden aus der Pacht genommen, und soll so gearbeitet werden, daß mit Anfang Oktober jedem Interessenten sein Stück übergeben werden kann. Um dies zu ermöglichen, bedarf das Kleingartenamt der tatkräftigen Mitarbeit der in den Versammlungen gewählten provisorischen Vorstände. Dieser neue Zweig sozialer Fürsorge soll mit dazu beitragen, die wirtschaftlichen Nöte der Zeit lindern zu helfen. Die Kleingärtner aber müssen in gegenseitiger Hilfeleistung mit dafür wirken, die Umgebung unsrer Stadt zu verschönern. —

Schönebeck, 16. August. (Die Geschäftsinhaber) haben sich zum Teil wieder angewöhnt, ihre Läden nicht pünktlich zu schließen. Einmal wird den Angestellten und Lehrlingen die Arbeitszeit künstlich verlängert, zum andern werden auch die Geschäftsleute geschädigt, die die polizeilichen Verordnungen einhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß von 8 bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags die Läden geöffnet sein dürfen. Auch das kaufende Publikum sollte darauf sehen, nur die Geschäfte zu unterstützen, die die Verkaufszeiten richtig einhalten. — Arbeitsnachweis. Recht eigenartige Auftritte spielen sich jetzt vorm Arbeitsnachweis ab. Es sind einige recht radikale Leute, die anscheinend danach trachten, alle gut eingearbeiteten Angestellten, auch Schwerkriegsbeschädigte, aus ihrer Arbeitsstelle zu verdrängen, um sich dann an deren Stelle zu setzen. In einer der Arbeitslosenversammlungen wurden schon Personen genannt, die diese Stellen bekleiden sollen, ob sie aber dazu fähig sind, danach wird nicht gefragt. —

Schönebeck, 16. August. (Vaterländische Gesinnung.) Eine seltsame Ansicht über die Wichtigkeit der Abstimmung in Oberschlesien scheint die Direktion des Wach- und Schließinstituts zu haben. Ein Angestellter, der zur Abstimmung fahren wollte, erhielt sofort seine Entlassung. Ob die Direktion auf diese Art die vaterländische Gesinnung pflegen will? —

Kleine Chronik.

Ein vierfacher Mord. Ein furchtbares Verbrechen ist in dem Dorfe Zernitz, das in der Priegnitz an der Hamburg-Berliner Strecke in der Nähe von Wusterhausen an der Dosse liegt, verübt worden. Dort wurde der Straßenbauarbeiter Albert Strogali in seinem Hause mit zweien seiner Söhne und seiner erwachsenen Tochter ermordet aufgefunden. Im Laufe des Sonntags wurde ein dritter Sohn des Ermordeten unter dem dringenden Verdacht des Vater- und Geschwistermordes am Tatort verhaftet. Eine zweite Festnahme erfolgte in Khritz, wo ein der Mittäterschaft verdächtiger Freund des beschuldigten Sohnes von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde. —

Schweres Autounglück bei Perleberg. Auf der Chaussee Khritz—Perleberg, zwischen den Orten Kunow und Gumtow, hat sich am Sonntag vormittag ein schwerer Autounfall ereignet. Das dem Kaufmann Borchardt aus Hamburg gehörige Automobil überschlug sich in voller Fahrt. Die vier Mitfahrenden wurden herausgeschleudert. Borchardt und der Führer erlitten schwere Verletzungen, während zwei weitere Insassen des Autos ihren Tod fanden. Der schwerverletzte Führer wurde in hoffnungslosem Zustand nach Khritz gebracht. —

Steuerhinterziehungen eines Kriegsgewinnlers. Ein Fabrikant aus Chemnitz wurde vom Oberlandesgericht wegen Steuerhinterziehung zu 326 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er der Berechnung seines gewerblichen Einkommens falsche Geschäftsjahre zugrunde gelegt hat. 1915/16 hatte sein Unternehmen mit 600 Mark Fehlbetrag abgeschlossen. 1916/17 aber brachte das Geschäft einen Ueberschuß von 123 000 Mark ein, der 1917/18 auf 680 000 Mark emporschnellte. Dieses Rieseneinkommen stellte der schlaue Kriegsgewinnler nicht mit in der Durchschnittsberechnung ein, so daß er anstatt in die 195. Klasse, nur in die 70. Steuerstufe kam. —

Gefährliche Schießerei eines Geisteskranken in Lichtenberg. Der 37 Jahre alte Korbflechter Karl Dietrich, der bei der Handelsgesellschaft deutscher Apotheker beschäftigt war, schoß, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, auf die Angestellten der Firma, ohne zu treffen. Die Bedrohten riefen die Polizei gegen den Tobenden zu Hilfe. Als die Beamten erschienen, eröffnete Dietrich das Feuer auf diese. Einer der Beamten wurde durch einen Armschuß verletzt. Um den Schützen unschädlich zu machen, schossen auch die Beamten auf ihn. Eine Kugel traf den Mann so unglücklich, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. —

Pilzvergiftung. In Spandau erkrankten nach dem Genuß von selbstgesuchten Pilzen drei Familien. 10 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei von ihnen, ein 5 Jahre alter Knabe und ein 15 Jahre altes Mädchen, sind an den Folgen gestorben. —

Schreckenstat eines Geisteskranken. Im Spandauer Krankenhaus durchschnitt infolge geistiger Umnachtung der 40 Jahre alter Arbeiter Lupke aus Siemensstadt sich und seinen 13 Jahre alten Sohn mit einem Rasiermesser die Kehle. Beide wurden tot aufgefunden. —

Eine große Eisenbahn-Betrugs-Affäre. In Altena (Westf.) ist ein großer Betrug aufgedeckt worden, der immer weitere Kreise zieht. Die Zahl der Verhafteten ist bereits auf 15 gestiegen. Unter diesen befinden sich ein Mendener und zwei Hagener Eisenbahnbeamte in gehobener Stellung sowie fünf Iserlohner Bürger, die sich fingierte Schadenersatzbeträge auszahlen ließen.

Zyankali statt Chinin. Allgemeines Aufsehen erregt in Budapest der Tod der 18jährigen Gattin des Ministerialdirektors Theodor Baß. Die junge Frau war im Hebammeninstitut untergebracht, wo ihr von einer Pflegerin aus Versehen Zyankali-Pastillen statt Chinin verabreicht wurden. Frau B. starb auf der Stelle. —

Einbruch in das tschechoslowakische Konsulat. Geldschrankeinbrecher suchten in der Nacht zum Sonnabend die Geschäftsräume des tschechoslowakischen Konsulats in Berlin heim. Sie erbrachen das Geldspind und stahlen daraus 30 000 Mark in deutschem Gelde. —

160 000 Frank für zwei Briefmarken. Nach langer Pause ist wieder einmal ein Paar der berühmten Mauritiusmarken von 1847 zu 1 Penny und 2 Penny zur öffentlichen Versteigerung gelangt, und zwar in Paris. Obwohl die beiden Marken keineswegs von hervorragender Qualität vielmehr stark gestempelt und knapprandig waren, hat das Markenhaus Champion in Paris dennoch den außerordentlichen Preis von 160 035 Frank dafür angelegt. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pfg. aufgenommen.

Naturheilverein Buckau. Mittwoch den 1. August, abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Monatsversammlung und Vortrag über Hypnose, Suggestion, Nervosität und Erziehung. [2259]

Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wucht
Pardubitz	15. 8. — 0,71	0,06	—
Brandeis	„ + 0,10	—	0,0
Melnik	„ + 0,46	0,1	—
Leitmeritz	„ + 0,5	—	0,0
Aussig	—	—	—
Dresden	16. 8. — 1,20	,01	—
Torgau	„ — 0,17	,0	—
Wittenberg	„ + 1,0	,01	—
Roßlau	„ + 0,3	,11	—
Aken	15. 8. —	—	—
Barby	16. 8. + 0,38	,07	—
Magdeburg	„ + 0,47	0,0	—
Tangermünde	„ + 0,8	,0	—
Wittenberge	—	—	—
Lenzen	15. 8. + 0,71	0,0	—
Dömitz	„ + 0,16	0,05	—
Darchau	14. 8. + 0,05	,04	—
Botzenburg	15. 8. —	—	—
Hohnstorf	16. 8. + 0,25	0,02	—

	Mulde.	Fall	Wucht
Döbeln	16. 8. + 0,02	—	—
Saale.			
Trockitz	16. 8. + 0,56	—	0,02
Groitzsch	„ + 1,22	—	0,06
Pornburg Ktv.	„ + 0,38	—	—
Kalbe Oberpegel	„ + 1,30	0,06	—
Kalbe Unterpegel	„ — 0,22	0,06	—
Grizehne	„ — 0,08	—	0,07
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	15. 8. —	—	—
Brandenburg Unterpegel	„ —	—	—
Rathenow Oberpegel	„ + 1,35	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„ + 0,01	—	—
Havelberg	„ + 1,05	—	0,02

Wettervorhersage.

Dienstag den 17. August: Keine Witterungsänderung. —

Gewinn-Auszug
der
16. Preuß.-Südd. (242. Preuß.) Klassen-Lotterie

2. Klasse. 2. Ziehungstag. 13. August 1920.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 208 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 100000 M 50109
2 Gewinne zu 3000 M 21913
6 Gewinne zu 500 M 86447 105844 107698
14 Gewinne zu 400 M 51599 109184 127431 128132 153058 176918 211689
30 Gewinne zu 300 M 18013 29004 31137 34101 39021 39254 58554 61520 65151 68599 89335 147437 178098 209712 215958

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 208 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 20000 M 202947
2 Gewinne zu 10000 M 163662
4 Gewinne zu 5000 M 89173 40839
4 Gewinne zu 1000 M 133717 213887
2 Gewinne zu 500 M 180082
12 Gewinne zu 400 M 55047 114417 124016 137041 185662 188430 125815 178262 182411 199705

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Dyophat
Blutarmut!!!
Bei Bleichsucht, Nervosität, Schwäche ist Dyophat (Eisen-Mangan-Glyzerinphosphat mit Lezithin) ein geschätztes Kräftigungsmittel für jung und alt.
1800
Hof-Apotheke, Breiteweg Nr. 158, am Ulrichsbogen.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol 100000 fach bewährt
– Preis M. 2,50 –
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Herm. Lorenz, Alter Markt. A1

Lore Lindens Liebe.

Roman von Lydia Ruchland. Nachdruck verboten

(9. Fortsetzung.)

Ein paar Tage vergingen, ohne daß Rudolf etwas von sich hören ließ. — Vielleicht war sie dem Diener gegenüber zu malizös gewesen und er rächte sich dafür, indem er seinem Herrn den Besuch nicht meldete. — Sie konnte ja nicht wissen, daß letzterer Befehl gegeben, sie nicht vorzulassen. Und diesen Befehl wiederholte er nach Lores Versuch, ihn zu sprechen, denn er hatte alles mit angehört, kein Wort war ihm entgangen. Im Begriff, nach dem Badezimmer zu gehen, hatte er Wortwechsel gehört und Lores Stimme erkannt. Als ihm Merkel nach ihrem Weggang schadenfroh Mitteilung von dem Vorgang machen wollte, winkte er kurz ab: „Weiß schon! Wenn die Person wiederkommt, bin ich für sie nicht zu Hause."

Damit war Lores Schicksal besiegelt. Aber sie wartete und wartete — sie mußte ihn ja sprechen, die Zeit drängte und jeder Tag trieb zu erhöhter Eile.

Rudolf Kallner spürte neuerdings einen Tatendrang in sich, der ins Ungemessene ging und stark im Gegensatz zu seiner Nachlässigkeit stand, mit welcher er ehemals sein Gut bewirtschaftet hatte. In seine Stadtwohnung kam er jetzt nur selten. Nach dem Besuch Lores war ihm der Boden dort zu heiß geworden. So zog er vor, die Stadt zu meiden, und um die dummen Gedanken los zu werden, tat er, was schon viele in gleicher Absicht getan — er arbeitete. Er war draußen in Wehrstedt früh der Erste und abends der Letzte — in allen Ecken und Winkeln kroch und spürte er umher und schalt über die Lotterwirtschaft, die während seiner Abwesenheit üppige Blüten getrieben und sich nur wenig geändert hatte, nachdem er zurückgekehrt war.

Seit urdenklichen Zeiten holten sich die Leute des Dorfes aus den nahen Waldungen im Herbste das Fallholz, welches der Sturm in Mengen von den alten Bäumen jagte und das dem Wald ein wildes unordentliches Aussehen gab, ihnen aber die besten Dienste leistete. Das taten die Jüngsten, die es von ihren Eltern wußten, und diesen war es von ihren Großeltern überkommen und rückwärts die Geschlechter hindurch, solange der Wald stand.

Unter Rudolfs Regie wurde das Reisiglesen untersagt. Auch die kleinen Tannenzapfen, die so würzig prasseln und eine gute Anfeuerung für das feuchte Heizmaterial abgeben, und das welke Laub, welches sich so gut zur Streu für die Ziegen eignete, alles mußte liegen bleiben zur Humusbildung. Unaufhörlich sann Rudolf auf neue Verbote und Entziehungen der alten Gerechtsame und schuf dadurch unter seinen Leuten eine gereizte, verbitterte Stimmung, die um so heftiger gärte, als sie sich nicht Luft machen durfte, denn er war nun einmal der Herr und sie waren von ihm abhängig, und es war sein Grund und Boden, über welchen er die rigorosen Verfügungen erließ.

Wo Verbote aufgestellt werden, gibt's Uebertretungen. Was Rudolf diesen in bescheidensten Verhältnissen lebenden Leuten nicht freiwillig abtrat, holten sie sich. Sie taten es nicht aus Uebermut. Ihr Lohn war so berechnet, daß sie auf Naturalienbezüge nicht verzichten konnten. Unter Rudolfs Herrschaft fielen diese weg — aber der Tagelohn blieb der alte —; so nahmen sie nun heimlich, was sie früher öffentlich getan. Früher war es ihr gutes Recht. Aber jetzt — war es Diebstahl. Denn über dem Verbot des einzelnen steht das Gesetz des Ganzen, welches Uebertretungen ahndet.

So kam es, daß binnen kurzer Zeit bereits drei Familienväter den Frevel, sich an ihres Herrn Holzabfällen vergriffen zu haben, mit Gefängnishaft büßen mußten. Jede Wiederholung reizte Rudolf aufs heftigste und jede neue Ergreifung eines Unvorsichtigen verbitterte die Leute in gleichem Maße. — Nun handelten sie solidarisch. Einer paßte auf, die andern lasen zusammen. Jetzt begnügten sie sich aber nicht mehr mit dem herabgefallenen dürren Holze, sondern brachen oder sägten auch die untern dicken, ihnen erreichbaren Aeste mit ab, Hände waren genug da zum Sammeln und Rücken zum Heimschaffen auch. So ging es eine geraume Weile. Erwischt wurden sie nicht und Rudolf triumphierte. Also hatte es doch etwas genützt. „Ja ja, Exempel muß man statuieren, immer scharf und schneidig, das hält das Volk im Zaum," erklärte er seinem Inspektor.

Diesem war gerade etwas ins Auge geflogen, wenigstens schien es Rudolf so, denn er drückte und wischte — — damit der Herr nicht das verdächtige Zwinkern gewahrte, erst unlängst hatte der Beamte an verschiedenen alten Bäumen frische Wundstellen entdeckt, welche die Lostrennung der Aeste vom Mutterstamm verursacht hatte.

„Allzu scharf macht schartig," dachte er bei sich, „und wenn man die Sehne zu straff spannt, reißt sie." Er kannte die Welt und ihre Herren und seinen eignen ganz besonders. Er wußte, daß dieser mit Gleichmut an einem einzigen Abend einige tausend Mark am Spieltisch opferte und mit den Leuten um zehn Pfennig Tagelohn markten und feilschen konnte. Lieber jagte er sie zum Teufel.

(Fortsetzung folgt.)